



The 1809 International Research Society Newsletter

A SUMMARY OF TALKS AND ARTICLES

April 2020

Der russisch-schwedische Krieg 1808/09

Harald Dousek

Vorgeschichte

Nach dem Frieden von Tilsit 1807 trat der russisch-schwedische Gegensatz wieder stärker zu Tage. Napoleon hatte dem Zaren Alexander I. seine Zustimmung zur Eroberung Finnlands erteilt und so beschloß dieser, Schweden, dass sich im Konflikt mit Frankreich für neutral erklärt hatte und auch nicht der Kontinentalperre beigetreten war, anzugreifen. Mit Napoleons Unterstützung trat nun auch Dänemark, seit der 1807 erfolgten Beschießung Kopenhagens durch die Briten, die auch die dänische Insel Helgoland eroberten, auf Frankreichs Seite, auf den Plan und forderte von Schweden den Beitritt zur Kontinentalperre. Da Schweden aber auf die Einfuhr von Getreide und die Ausfuhr von Eisen angewiesen war, sowie Göteborg eine der wenigen bedeutenden Hafenstädte, die zu jener Zeit nicht unter französischer Kontrolle stand, war, lehnte König Gustav IV. Adolf im Vertrauen auf britische Unterstützung dies ab, obwohl sein Botschafter in Sankt Petersburg über den Aufmarsch einer russischen Armee an der Grenze zu Finnland, das nun seit rund 700 Jahren zu Schweden gehörte, alarmierende Berichte Plänen Napoleons und seiner nach Stockholm sandte. Nach den Plänen Napoleons und seiner Verbündeten sollte Russland

Finnland angreifen und Dänemark, dessen Truppen unter dem Prinz Friedrich von Hessen, teils von Norwegen, hier befehligte Prinz Christian August von Augustenborg, teils von Dänemarks Inselwelt aus mit französischen unter General Ney, spanischen unter Generalleutnant Romana, und niederländischen, unter General Gratein, Einheiten verstärkt, in Südschweden einfallen. Den Oberbefehl über diese kombinierte Streitmacht, die eine Stärke von 81.000 Mann erreichte, führte Marschall Bernadotte. Dagegen verfügte Schweden nur über 23.000 Soldaten, die eben eine Reform durchmachten. So verfügten viele Einheiten auf dem finnischen Kriegsschauplatz statt der üblichen blau-gelben Montur, hier vom Regiment Österbotten getragen, nur über graue Uniformen mit farbigen Aufschlägen. Lediglich die Karelischen Jäger besaßen grüne Röcke, ähnlich den russischen, und weiße Hosen. Der zylindrische Hut war allen schwedischen Truppen aber geblieben. Großbritannien sandte ein kleines Geschwader unter Admiral Saumarez mit einem Truppenkontingent, bestehend aus 1., 2., 5. und 7. Bataillon der Kings German Legion, dazu deren 1. u. 2. leichte Bataillon, sowie jeweils ein Bataillon von 4th King's Own Foot, 28th North Gloucester, 52nd Oxfordshire, 79th Cameron Highlander und 92nd Gordon Highlander, drei Kompanien des 95th Rifle Regiment, das 3rd King's German Legion Light Dragoon General Moore an Bord, Schweden als Unterstützung.

In this issue

Der russisch-schwedische Krieg 1808/09

Harald Dousek

1

From the Chronicle of the Abbey Klosterneuburg

Translated by

Ferdi Irmfried Wöber

10

Napoléon en Mars désarmé et pacificateur

Alessandro Guadagni

17

Mapping the Theater of War in Southwestern Germany by k.k. Generalquartiermeister Heinrich v. Schmitt 1796-98.

Martin Klöffler

19

A witness for Bernadotte. Was Bernadotte forced to leave Aderklaa on the night of July 5th to 6th 1809?

Michael Wenzel

23

Im Sommer 1807 hatte Schweden die Koalition gegen Napoleon unterstützt, worauf der französische General Chasseloup die Stadt Stralsund und Marschall Brune die Insel Rügen erobert hatte. Nachdem nun die schwedischen Besitzungen in Deutschland von den Franzosen erobert worden waren, bereitete Marschall Bernadotte die Landung in Südschweden sehr sorgfältig vor.



Bild: wikipedia

Der russische Angriff 1808

Am 21. Februar 1808 rückte bei Abborfors der russische General Buxhövdén mit drei Divisionen, und zwar der 5. unter Generalleutnant Nikolai Alexeiowitsch Tutschkow an der rechten Flanke, 17. unter Generalleutnant Gortschakow an der linken Flanke und 21. unter Generalleutnant Peter Iwanowitsch Bagration im Zentrum, zusammen rund 16.000 Mann, über den Kymene Elf und schlug die sich ihm entgegenstellenden Finnen und Schweden unter General Carl Nathanael af Klercker, der am 1. März von General Klingspor abgelöst wurde. Die schnell vorstoßenden Russen eroberten bereits am 2. März Helsinki, damals Helsingfors, dessen Garnison sich in die, am Ausgang der

Bucht von Loviisa liegende, Festung Svartholm, wo Carl Magnus Gripenberg kommandierte, zurück zog, worauf die Russen 3.000 Mann als Beobachungskorps in der Stadt stationierten und Svartholm ziemlich unkoordiniert beschossen. Am 18. März ergab sich die Festung Svartholm mit einer Garnison von 700 Mann und am 22. März fiel Åbo, die alte Hauptstadt Finnlands, sowie die letzten Widerstandsnester in Kuopio, Tampere und Jakobstad. Zwar konnten die Schweden unter Carl von Döbeln am 16. April bei Pyhäjoki die Russen unter Kulnew vorübergehend aufhalten, wobei allerdings Graf Löwenhjelm, der Kommandant der schwedischen Truppen in diesem Gebiet, in russische Gefangenschaft geriet,

doch mussten sie sich weiter zurück ziehen, da wegen der zugefrorenen Ostsee keine Unterstützung aus Schweden nach Finnland gelangen konnte. Am 18. April zog die schwedische Hauptmacht unter Klingspor Richtung Norden nach Siikajoki, wobei sie von Kosaken dicht verfolgt wurde. Klingspor wollte so Zeit gewinnen, um über Tornio Verstärkung nach Finnland zu senden. Bei Siikajoki versuchte Georg Carl von Döbeln den zugefrorenen Fluß zu überqueren, als die Russen unter Kulnew heran kamen. Von Döbeln ordnete seine Truppen in Windeseile am Südufer des Flusses in Schlachtformation und wagte dann einen Angriff, der aber zurückgeschlagen wurde. Als nun die Russen vordrangen, befahl General Adlercreutz einen weiteren Angriff, bei dem sich das Nyland Regiment besonders auszeichnen konnte. Dadurch wurden die Russen zurückgeworfen, trotz einer kühnen Attacke des Husarenregimentes Grodno und einiger Kosakeneinheiten auf dem zugefrorenen Fluß, und ihr Vormarsch, zumindest kurzfristig, aufgehalten. Trotz dieses Erfolges zog Klingspor aber weiter in Richtung Norden. Bei dem Ort Revolaks plante Adlerkreutz, der weiterhin als Stellvertreter Klingspors sehr selbständig agierte, die vorstürmenden Russen vorläufig zum Stehen zu bringen. Klingspor hatte, trotz des Erfolges bei Siikajoki, weiter den Rückzug nach Oulu durchgeführt, stets dicht verfolgt von den Russen. Eine russische Einheit, bestehend aus den Regimentern Mohilev und Perm mit 3 Geschützen, kampierte unter Generalmajor Michail Leontjewitsch Bulatow in dem Dorf Revolaks. Oberst Johan Adam Cronstedt ließ in der Nacht vom 26. auf den 27. April seine 1.800 Mann in aller Stille vorrücken, während Adlercreutz im Norden die vordringenden Russen in heftigen Kämpfen aufhalten konnte. Cronstedt führte seine 4. Brigade am frühen

Morgen in zwei Kolonnen gegen die Ortschaft, in der die Russen behelfsmäßig verschanzt waren. Die rechte Kolonne unter Gustav Aminoff bestand aus zwei Bataillonen des Savolaks Regimentes, dem 3. Bataillon des Savolaks Jäger Regimentes, dem 2. Bataillon des Karelischen Jägerkorps und zwei 3-pf. Geschützen, während die linke Kolonne unter Oberstleutnant Adolf Ludwig Christiern aus zwei Bataillonen des Savolaks Regimentes, dem 1. Bataillon des Savolaks Jäger Regimentes, dem 1. Bataillon des Karelischen Jägerkorps und zwei 3-pf. Geschützen gebildet wurde. Die rechte Kolonne zog entlang des Flusses gegen das Dorf, während die linke mit voller Wucht gegen die Kirche, wo Bulatow sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, vorstieß. In einem blutigen Kampf Mann gegen Mann eroberten die Schweden das Gebäude und nahmen 400 Russen, darunter Bulatow, gefangen. Nur 94 Mann verloren die Schweden in dieser Schlacht, die Russen hingegen, neben den in Gefangenschaft geratenen, noch über 200 Tote und Verwundete.

Nach diesem Sieg sprang der zögerliche Klingspor über seinen Schatten und ordnete eine Offensive Richtung Süden an. Die neugebildete 5. Brigade unter Sandels verwickelte die Russen unterdessen im östlichen Finnland in schwere Kämpfe. Während des gesamten Sommers 1808 versuchten die Schweden mit ihren bescheidenen Mitteln nun den Invasor zurückzudrängen. Die schwedisch-finnische Armee, die nur über 2 Kavallerieregimenter, 27 reguläre und 10 Infanteriebataillone der Miliz verfügte, wurde trotz aller Erfolge langsam bis Uleåborg zurückgedrängt, aber die finnischen Partisanen erschwerten den Russen den weiteren Vormarsch. Mit dem überraschenden Sieg vom 27. April gelang den Finnen, die Russen zum Rückzug nach Kokola (Gamlakarleby) zu zwingen, während sie selbst aber

bei Brahestad stehen blieben. Bereits am 22. April landeten 1.600 Russen auf Gotland, um diese Insel zu erobern und als Ausgangsbasis für zukünftige Operationen gegen Schweden nützen zu können. Aber bereits am 14. Mai erfolgte ein massiver schwedischer Gegenangriff und so mussten die Russen, die vergeblich auf Verstärkung gewartet hatten, am 18. Mai Gotland wieder räumen und sich ins Baltikum zurück ziehen.

Der Kampf um Sveaborg

Die schwedische Flotte, bestehend aus 12 Linienschiffen, 8 Fregatten und 150 Wasserfahrzeugen, versuchte die Russen, die über 9 Linienschiffe, 7 Fregatten und 170 Wasserfahrzeuge verfügten, an der Unterstützung der Landtruppen zu hindern. Gestützt auf die gewaltige Inselfestung Sveaborg sollte die schwedische Flotte die Russen abwehren können. Die Festung Sveaborg, die zur Deckung des Hafens von Helsingfors, heute Helsinki, 1749 von Feldmarschall Graf August Ehrenswärd errichtet worden war, lag auf sieben Inseln. Der Kern der Festung, auch Gibraltar des Nordens genannt, mit Kommandogebäude, Zeughaus, Hauptwache, bombenfesten Magazinen und in Fels gehauene Schiffsdocks war auf Wargöe, der Hauptinsel, gelegen. Die drei Hauptinseln waren durch Brücken untereinander verbunden, die anderen allerdings nur durch Schiffe zu erreichen. In den Felsen, meist aus Granit bestehend, wurden die Festungswerke gesprengt, oft mit 2-3 Batterien, die sich terrassenförmig erheben. Als Besatzung unter General Carl Olof Cronstedt standen folgende Einheiten im März 1808 in der gewaltigen Festung: 4 Bataillone IR Adlercreutz, 2 Bataillone IR Enkedrottningen, 1 Bataillon IR Jägerhorn, 1 Schwadron Nyland Dragoner Vagering Regiment, 1 Bataillon Åbo Läns Vagering Regiment, 1 Bataillon Björne-

borgs Vagering Regiment, 1 Bataillon Nyland Vagering Regiment, 1 Bataillon Tavastehus Vagering Regiment, 1 Kompanie Svea Artillerieregiment. Insgesamt 6.750 Mann mit 734, teilweise allerdings veralteten, Geschützen. Dazu noch ein Geschwader der Küstenflotte von mehr als hundert Schiffen. Als Hindernis kamen allerdings viele Zivilisten, darunter Frauen und Kinder, die vor den Russen in die Festung geflohen waren, dazu. Allerdings hatten die Schweden das Problem des diesmal bis Mitte Mai zugefrorenen Meeres nicht einkalkuliert und konnten daher von außen der Festung keine Hilfe bringen. Überraschenderweise kapitulierte die bestens verproviantierte Festung Sveaborg, die seit Februar von den Russen belagert worden war, nachdem bereits am 2. April Verhandlungen mit Jan Peter van Suchtelen, dem russischen Kommandanten in Helsinki, auf der Insel Lonwan eröffnet worden waren, am 6. Mai 1808. General Cronstedt, der angeblich von Buxhövdén bestochen worden war, übergab die Festung, von deren Besatzung nur 6 Mann gefallen waren, samt 91 Schiffen, meist Galeeren der Schärenflotte, das waren 50% des schwedischen Marinebestandes, an die Russen. Daraufhin ließ König Gustav IV. voller Zorn den russischen Gesandten in Stockholm, Aloppäus, inhaftieren. In der finnischen Geschichtsschreibung gilt Cronstedt aber noch heute als Verräter, wobei dies nur die höflichste Bezeichnung in allen Werken für ihn ist.

Die Kämpfe in Finnland

Nun trafen auch vier russische Divisionen, und zwar die 2., 4., 6. und 14., unter Barclay de Tolly, der nun den Oberbefehl in Finnland übernahm, als Verstärkung ein, während Moore am 17. Mai in Göteborg mit der britischen Unterstützung, die aber auf Befehl Gustav IV. an Bord der britischen Flotte bleiben musste, ein. Erst im Mai rückte die 5. Bri-

gade unter Sandel in Richtung Kuopio bis Savolax vor, wo russische Truppen Position bezogen hatten. Nachdem Sandel am 2. Mai die Russen unter Obuhov bei Pulkila überraschend einschließen und zur Kapitulation zwingen konnten, besetzte er mit 1.500 Mann wieder Kuopio, wobei er Magazine des Gegners erbeuten konnte. Von dort aus drang er mit 1.400 Mann in Richtung russische Grenze vor. Sofort rückte ihm eine russische Streitmacht von 8.000 Mann unter Barclay de Tolly entgegen. Daraufhin verschanzten sich die schwedisch-finnischen Truppen bei Toivola, wo sie bis September den Russen Widerstand leisten konnten. Am 16. Juni startete die schwedische Hauptmacht eine Offensive und konnte die Russen am 24. Juni bei Nykarleby umzingeln. Gleichzeitig landeten bei Vasa die ersehnten Verstärkungen aus Schweden, allerdings nur 1.200 Mann mit 4 Geschützen unter Oberst Bergensträhle. In schweren Gefechten versuchten diese Vasa zu erobern, doch da sie keine Unterstützung von der Hauptmacht erhielten, während die Russen fast mit ihrer gesamten Streitmacht nun anrückten, versuchten sie den Durchbruch nach Nykarleby. Dieser gelang immerhin rund 1.000 Schweden, ihr Kommandant Bergensträhle wurde aber verwundet am 25. Juni von den Russen gefangen genommen. So blieb als einziges Ergebnis dieser Aktion ein Aufstand der Bauern im südlichen Österbotten gegen die russischen Besatzer, die aber mit großer Härte diesen niederschlugen. Den Schweden, die erst am 14. Juli die Offensive unter Kling-
 spor fortsetzten, trafen bei Lappo oder Lapua am selben Tag auf die Russen, die 4.100 Mann stark, unter ihrem Kommandanten Rajevski in einer schlechten Defensivstellung verharren. Die angreifenden Schweden, 4.700 Mann unter Adlercreutz, versuchten mit einer Umgehungsaktion den Gegner einzukesseln und zu vernichten. Aber das Regiment

Björneborg unter General Georg Carl von Döbeln attackierte zu früh, wobei es schwere Verluste durch russische Scharfschützen erlitt. Trotzdem nahm dieses Regiment den Ort Lappo ein, wobei es zu harten Häuserkämpfen kam, doch die Russen zogen sich rechtzeitig schnell zurück, sodaß der Plan, sie einzukesseln und dann zu vernichten, gescheitert war. Nach diesem Sieg rückte Adlercreutz vor, um die Russen doch noch aus Finnland verdrängen zu können. Nach diesen Niederlagen wurde Rajevski durch Nikolai Mihailowitsch Kamenski, der bereits mit 23 Jahren den Rang eines Generalmajors erreicht hatte, am 24. Juli ersetzt. Aber die Schweden errangen am 10. August einen weiteren Sieg, als Döbeln bei Kauhajoki die Russen unter Schepeljew angriff und zum Rückzug zwang. Dabei fand das größte Kavalleriegefecht dieses Feldzuges statt, als das Dragonerregiment Nyland die vordringenden russischen Husaren zum Rückzug nötigte. So musste Kamenski sich in Richtung Jämsä zurück ziehen, wo er frische Verstärkung erhielt. Nun wollte er seine Offensive erneuern und sandte Oberst Erikson mit 2.400 Mann nach Alavus, auch Alavo bezeichnet, während er mit der Hauptmacht nach Jyväskylä zog. Ermutigt durch die letzten Siege befahl Kling-
 spor, dass Adlercreutz mit 3.800 Mann die Russen bei Alavus angreifen sollte. Die Schweden griffen die russische Stellung, die sich südlich der Kirche von Alavus befand und durch den See Alajärvi links und sumpfiges Gelände rechts sehr gut gedeckt war, frontal an. Der wuchtige russische Gegenangriff zwang das Karelische Bataillon am linken schwedischen Flügel aber schnell zum Rückzug. Nun ließ Adlercreutz das 2. und 3. Bataillon des finnischen Regiments Savolaks zum Gegenangriff antreten. Mit dem Bajonett warfen die Schweden im Sturmangriff die Russen, die nach heftigen Abwehrkämpfen, in denen sie 370 Mann,

gegenüber nur 200 bei den Schweden, verloren, um 19h den Rückzug antraten. Danach besiegte bei Nummijärvi General von Otter eine russische Streitmacht am 28. August. General Kamenski, der durch Verstärkungen nun über 21.200 Mann gegen nur 11.600 Schweden verfügte, startete nun eine neuerliche Offensive. Bereits am 21. August wurde eine schwedische Abteilung unter von Fieandt bei Karstula besiegt und am 29. August siegten die Russen bei Lappfjärd. Adlercreutz stand mit seiner Streitmacht am 1. und 2. September in hartem Abwehrkampf bei Ruona und Salmi, wo das stärkste Artillerieduell des Krieges stattfand. Die Schweden mussten langsam der Übermacht weichen und zogen nach Vasa, um hier ihre Truppen neu zu organisieren. Inzwischen war unter dem Kommando Ernst von Vegesack die schwedische Schärenflotte, die sich allerdings in einem sehr schlechten Zustand befand, in Lemo mit einem Landungskorps von 2.000 Mann von den Ålandinseln aus kommend, bei Åbo gelandet, doch Generalleutnant Bagration, der die 21. Division befehligte, konnte diesen Angriff am 19. Juni 1808 abwehren und die Schweden zum Rückzug auf die Åland Inseln zwingen. Zwei ähnliche Landungsunternehmen hatten ebenfalls keinen Erfolg, und ein drittes, bei dem König Gustav IV. sogar persönlich anwesend war, endete am 27. September bei Helsing mit einer weiteren schweren Niederlage der Schweden.

Marineoperationen

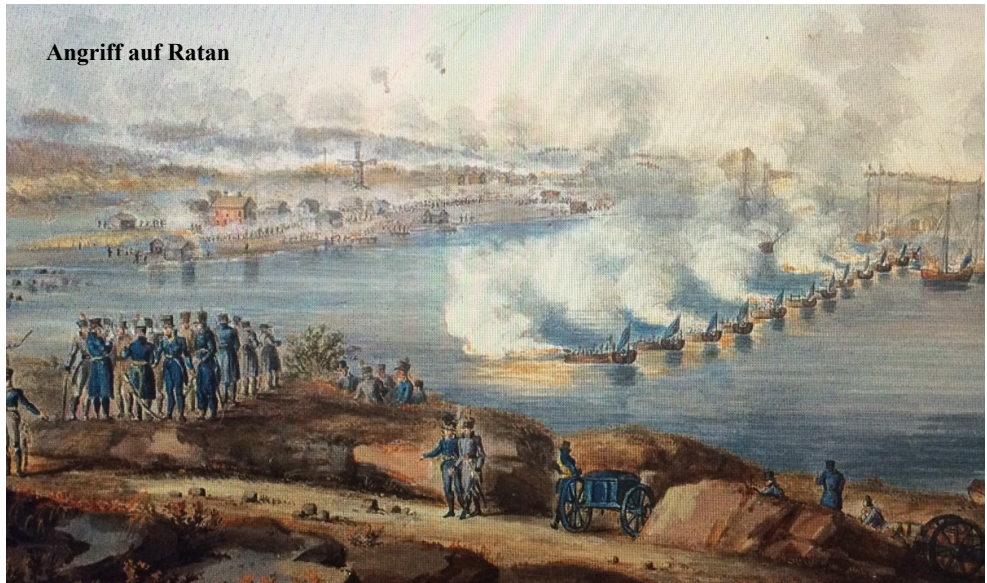
Die schwedische Flotte, unterstützt durch die britischen Einheiten, traf, nachdem die Russen am 2. August bei Sandström im Sandösund einen Durchbruch erzielt hatten, bei Hangö am 28. August auf die russische Ostseeflotte unter Admiral Char-
 kow. Dieser ließ aber die Schiffe ohne sich auf Kampfhandlungen einzulassen, nach Baltischport,

dem Naturhafen am Finnischen Golf bei Tallin, zurück segeln, wofür er vom erzürnten Zaren zum Matrosen degradiert wurde. Die Schweden versuchten nun die Russen im Hafen zu blockieren, damit ihre Schiffe nicht ihre Landstreitkräfte unterstützen konnten. Am 30. August schlug die schwedische Flotte von 35 Fahrzeugen unter Konteradmiral Hjelmstjerna südlich von Nystad im Grönviksund eine vorstoßende russische Flotille von 44 Schiffen zurück. Die Operation bei Åbo sollte die schwedische Marine, 34 Schiffe, unter Konteradmiral Rajalin decken, doch im Palvasund griffen die Russen unter Konteradmiral Mjasojedow mit 96 Schiffen am 18. September an und siegten nach einem Kampf von sechs Stunden. Die Schweden, die ein Schiff und 150 Mann verloren, mussten den Rückzug antreten. Die siegreichen Russen hingegen büßten drei Schiffe und 200 Mann ein. Bis Kriegsende sicherten allerdings die Briten, trotz aller Unstimmigkeiten mit den Schweden, den Öresund mit 16 Schlachtschiffen und 20 anderen Fahrzeugen und verhinderten durch ihre Präsenz eine Landung der französischen Verbündeten in Südschweden.

Die Schlacht von Oravais

Inzwischen hatte sich das Kräfteverhältnis in Finnland drastisch verändert. Rund 85.000 Russen standen nur 17.000 Finnen und Schweden gegenüber. Adlercreutz wusste, dass die schwedische Herbstoffensive gescheitert war und plante nun, bei Oravais das russische Vordringen aufzuhalten. Bei Jutas versuchte General Kossatschowski am 13. September die Truppen von Döbeln zu umgehen und

Angriff auf Ratan



einzukesseln. Doch von Döbeln sandte rechtzeitig das Regiment Björneborg den Russen entgegen, die daraufhin zurückgingen. So war die Rückzugsmöglichkeit für die schwedische Hauptarmee, die sich bei Oravais zur Schlacht stellte, gesichert. Am 14. September begann die Schlacht von Oravais. Die Russen, deren Truppen aus 2 Bataillonen des Svensk Regimentes, 2 Bataillonen des 3. Jägerregimentes, 2 Bataillonen des Regimentes Petrovsk, 2 Bataillonen des Regimentes Perm, 2 Bataillonen des Regimentes Mogilov, 2 Bataillonen des Lithuania, 1 Bataillon des 25. Jägerregimentes, dem Husarenregiment Grodno, einer Eskadron der Polnischen Ulanen und 100 Donkosaken, insgesamt 7.000 Mann sowie 8 schweren und 16 leichten Geschützen bestanden, drangen gegen diesen Ort vor. Die zahlenmäßig weit unterlegene finnisch-schwedische Streitmacht, die aus 3 Bataillone Hälsinge Regiment, 2 Bataillonen Upplands Regiment, 1 Bataillon Västerbottens Regiment, 1 Bataillon Västmanland Regiment und 6 Kompanien Jäger, sowie 2 Bataillonen Savolaks Regiment, 2 Bataillonen Savolaks Jäger Regiment und 1 Bataillon Karelska Jägerkorps, 2 Schwadronen Livgardet til Hast, 1 Schwadron Karelska Dragonerkorps, insge-

samt 5.500 Mann mit 10 Geschützen, bestand, hatte sich vor Oravais entlang dem Fluß Fjällan aufgestellt. Die schwedische Vorhut, bestehend aus dem Hälsinge Regiment mit Artillerie, an der Brücke von Lillträsket stationiert, wurde von der russischen Vorhut unter Kulnew um 5h in der Früh angegriffen. Für einige Stunden tobte der Kampf, dann traf um 11h Demidow mit Verstärkung ein und die schwedischen Vorposten mussten sich zurück ziehen. Kulnew attackierte entlang der Straße, wo der junge Unterleutnant Wilhelm von Schwerin mit seinen Geschützen den schwedischen Rückzug deckte. Zwar überrannten die Russen die schwedischen Geschütze, wobei von Schwerin tödlich verwundet wurde, doch konnten sich die Schweden zur Hauptmacht zurück ziehen. Adlercreutz hatte bereits um 10h, viel zu spät, wie einige später kritisierten, seine Streitmacht zur Schlacht aufgestellt, und empfing die aus den Wäldern vordringenden Russen mit Feuer. Die russische Artillerie antwortete und nach einem harten Artillerieduell attackierten die Russen das schwedische Zentrum. Sie wurden zurückgeschlagen, die 4. Brigade der Schweden griff an. Allerdings wurde diese sehr schnell zurückgeschlagen und die Russen rückten nun energisch

am rechten Flügel vor. Adlercreutz bemerkte dies, und sandte um 14h das Västmanlands Bataillon und das Upplands Bataillon samt einigen 6pf-Geschützen vor, um das geschwächte Zentrum der Russen erneut zu attackieren. Nun griffen auch die Einheiten von Savolaks und Österbotten unter von Otter, sowie das Västerbotten Bataillon am linken Flügel an. Adlercreutz, der ursprünglich nur in der Defensive bleiben wollte, glaubte nun den Sieg erzwingen zu können, und führte die übrigen schwedischen Truppen persönlich vor und es gelang den Angreifern sogar, die russischen Linien auf ihre Ausgangsposition bei Lilleträsket zurück zu drängen. Um 15h griff Kamenski dann mit einem Teil der russischen Hauptarmee, die unter Uschakow stand, ins Geschehen ein, in dem er einen Gegenangriff startete. Mit 1.200 Mann traf Uschakow um 17h gerade rechtzeitig am Schlachtfeld ein, als die Schweden, durch den Gegenangriff erschüttert, sich mit dem Bajonett, da die Munition bereits ausgegangen war, verzweifelt verteidigten. Bei Einbruch der Nacht um 22h rückte Adlercreutz mit seiner geschlagenen Armee, die 1.240 Mann, gegenüber 900 auf Seite der Russen, verloren hatte, gedeckt durch die finnische Nachhut nach Norden ab, wo er nun bei Nykarleby erneut eine Verteidigungsposition bezog. Nach diesem Sieg der Russen mußten die Schweden, deren Nachschubprobleme immer gravierender wurden, sich aber noch weiter in den Norden Finnlands zurückziehen. Die Russen versuchten, ihnen den Rückzug abzuschneiden, doch die Schweden konnten am 15. September bei Kokkola (Gamla Karleby) noch einen Abwehrerfolg landen. Am 29. September mussten sie aber in Locheå einen Waffenstillstand abschließen und in Folge fast ganz Finnland räumen. Klingenspor, der sich in diesem Krieg nicht gerade mit Ruhm bekleckert hatte, trat das

Kommando über die Armee nun an General Klercker ab, der den Rückzug der, von Nachschubmangel und Krankheiten geschwächten, Truppe organisieren musste. Da aber die begonnenen Friedensverhandlungen zu keinem Ergebnis kamen, wurde der Krieg durch die Russen, die den Waffenstillstand brachen, fortgesetzt. Nach der schwedischen Niederlage bei Oravais hatte Sandels, der drei Monate lang im Osten die überlegenen Russen aufgehalten hatte, plötzlich den Gegner hinter sich und musste so langsam den Rückzug nach Norden antreten, um nicht die Verbindung mit der Hauptarmee zu verlieren. Am 27. Oktober wurde Sandels 5. Brigade, nur noch 1.800 Mann mit 12 Geschützen, bei Koljonvirta (Virta Bro) von 5.800 Russen unter Tutschkow angegriffen. Nach Überquerung der Brücke von Koljonvirta rückten gegen Mittag die Russen, vier Bataillone der Regimenter Reval, Tengin und Navagin unter der Führung des Fürsten Dolgoruki, mit klingendem Spiel gegen die schwedische Stellung vor. Sandels ließ das Vasa Regiment und die Savolaks Jägers mit dem Bajonett einen Gegenangriff durchführen, der durch ein Bataillon aus Uleåborg und die Karelschen Dragoner unterstützt wurde. Die überraschten Russen wurden bis zur Brücke zurückgetrieben, wobei ihr Befehlshaber Tutschkow verwundet wurde. Als die Russen den Rückzug über die Brücke durchführen wollten, brachten die Schweden schnell zwei Geschütze in Stellung, die durch ihr verheerendes Feuer den Russen auf der Brücke schwere Verluste zufügten. 1.064 Tote und Verwundete verloren die Russen und 74 Gefangene, während die Schweden 312 Mann einbüßten, das Vasa Regiment verlor fast 20% seiner Stärke. Doch auch dieser kleine Erfolg, der letzte schwedische auf finnischem Boden, änderte nichts an der Gesamtlage. So wurde am 19. November die Konvention

von Olkijoki unterzeichnet, in der die Schweden Finnland räumen mußten.

Die Eroberung der Ålandinseln

Im Winter drangen die Russen von Åbo und den Ålandinseln bis Schweden vor und bedrohten Stockholm. Am 14. März 1809 zog ein russisches Korps unter Kulnew und Knorring über den gefrorenen Bottnischen Meerbusen zu den Ålandinseln und zwang die Schweden unter Döbeln zum Rückzug nach Grisslehamn, das diese am 18. März erreichten. Einige Tage später war der ganze Archipel in den Händen der Russen, da die geringe schwedische Besatzung um nicht in Gefangenschaft zu geraten, über das Eis nach Schweden abziehen mußte, wobei sie von Husaren und Kosaken verfolgt wurde. Trotzdem wies Gustav IV. einen russischen Friedensvorschlag ab. Im Winter 1809 drangen die Russen von Åbo und den Ålandinseln über das Eis bis Schweden vor und bedrohten Stockholm.

Der Putsch

Am 13. März 1809 wurde König Gustav IV. durch eine Offiziersverschwörung unter General Adlercreutz und Marschall Klingenspor, vermutlich dessen beste Militäraktion in diesem Krieg, gestürzt und gefangen genommen. Der Reichstag setzte am 10. Mai, nachdem er Gustav IV. der Krone für verlustig erklärt hatte, den Onkel des Entthronten, Herzog Karl von Södermanland, als Karl XIII zum König ein. Gustav IV. hingegen mußte nun den bitteren Gang ins Exil antreten.

Die Annexion Finnlands

Nachdem Napoleon am Erfurter Fürstentag gnädig seine Zustimmung zur Annexion Finnlands gegeben hatte, wählte im März 1809 der Landtag von Porvoo (Borgå) Zar Alexander zum Großfürsten von Finnland. Da sich die Annektierung des Landes in Form einer Personalunion

vollzog, blieb den Finnen ein gewisses Maß an Selbstbestimmung erhalten. Für ihre Angelegenheiten war ein eigens geschaffenes Amt zuständig und nicht etwa der Senat in Petersburg. Die in früheren Kriegen erworbenen Gebiete von Viborg und Karelrien wurden nun in das Großfürstentum Finnland integriert. Diesen zivilen Erfolg hatten sie Georg Magnus Sprengtporten zu verdanken, der seit zwanzig Jahren in Russland lebte und seinen Einfluß für Finnland einsetzte.

Der Angriff auf Schweden

Im März 1809 zogen russische Einheiten von Finnland aus über den zugefrorenen Bottnischen Meerbusen in das Gebiet von Umeå und setzten sich dort fest. Anfang August segelte eine schwedische Flottille über Sundsvall nach Ratan, um hier die Küste gegen einen möglichen Angriff zu sichern.

Am 19. August 1809 landeten die Russen 6.000 Mann unter Barclay de Tollet bei Umeå in Nordschweden und zwangen die Schweden unter Sandels nach Süden auszuweichen. Schnell entwickelten die Schweden den Plan eines Angriffs von See her, der die Russen von Norden her bedrohen sollte, während die Hauptstreitmacht, 3.400 Mann unter Fabian Wrede, ebenfalls attackieren sollte.

Generalleutnant Gustav Wachtmeister erhielt das Kommando über die Landungsoperation. Am 8. August verließ eine Flotte unter Admiral Johan Puke Stockholm, der die Linienschiffe „Adolf Fredrik“ und „Försiktigheten“, die Fregatte „Jarramas“, 44 Kanonenboote und 6 Galleonen, sowie 40 Truppentransporter mit 6.800 Mann an Bord angehörten. Über Holmön erreichte die Flotte am 16. August den Ort Ratan, etwa 45 Kilometer nördlich von Umeå. Schnell landeten die Schweden am 17. August im Rücken der Russen ihr Expeditionskorps, das am selben Tag eine kleine russische Abteilung bei Djäkneboda vernichtete.

Generalleutnant Kamenski erfuhr so von der Bedrohung aus dem Norden und zog schnell diesem Gegner entgegen, bevor Wrede mit der schwedischen Hauptmacht heran war. Wachtmeister zog langsam den Russen entgegen, wobei er in Sävar, 20 Kilometer nördlich von Umeå gelegen, eine Rast einlegen ließ. In der Nacht vom 17. auf den 18. August attackierte Kapitän Nordenskiöld mit 9 Kanonenbooten Umeå und versuchte, die Brücke über den Fluß zu zerstören, was aber misslang. Russisches Abwehrfeuer und die fehlende Unterstützung der schwedischen Hauptmacht an Land zwangen ihn dann zum Rückzug. Am 19. August griffen nun die Russen um 7h 30 an, um den Berg Krutbranet zu erobern, doch die Schweden starteten sofort einen Gegenangriff, der aber scheiterte. General Anselme de Gibory griff mit 9 Kompanien die rechte Flanke der Schweden an, worauf Wachtmeister das Jägerbataillon der 2. Brigade, das Drottningens Livregement und die Svea Livgarde an den bedrohten Punkt sandte. Diese Einheiten konnten die Russen erfolgreich zurückschlagen. Aber in Sävar drängten die Russen die Schweden über den Fluß zurück und als 6 russische Kompanien unter Schreier, nach Überschreiten des Flusses, zur Unterstützung de Giborys in den Kampf eingriffen, gab Wachtmeister vorschnell den Befehl zum Rückzug, um nicht umgangen zu werden, wie er befürchtete. Aber die Russen waren zu erschöpft, um eine Verfolgung einzuleiten. So endete um 15h diese Schlacht, in der Wachtmeister durch den voreiligen Rückzugsbefehl, obwohl er noch über intakte Reserven verfügte, einen möglichen Erfolg leichtfertig verschenkt hatte. Die Schweden wurden unter Verlust von 396 Toten und 450 Verwundeten um 15 gezwungen, den Rückzug Richtung Ratan anzutreten. Die siegreichen Russen, die 600 Tote und 1.000 Verwundete verloren hatten,

waren aber zu erschöpft, um noch gegen Wrede, der mit seiner Streitmacht als Bedrohung der russischen Linien im Raum stand, anzutreten. Wachtmeister konnte sich mit seiner geschlagenen Truppe bis Ratan zurückziehen, wo sie sich für die nächste Auseinandersetzung vorbereitete. Am 20. August griffen die Russen den Ort Ratan an, doch die schwedische Artillerie, unterstützt von den Geschützen der Kriegsschiffe, fügte den Angreifern, die bald nach Piteå zurück gingen, schwere Verluste zu. Die Schweden unter Wachtmeister, obwohl sie nur 26 Tote einbüßten gegenüber 150 Toten und Verwundeten bei den Russen, zogen sich schließlich unter dem Schutz ihrer Flottille am 22. August nach Umeå zurück. Für die Russen war nach diesem Pyrrhussieg jede weitere Offensive Richtung Süden unmöglich und so konnte Schweden bei den kommenden Friedensverhandlungen den Wünschen des Zaren, der den Fluß Kalix als Grenze wollte, eine Absage erteilen. Nun war die Grenze nach Norden bei den Flüssen Tornio und Muonio im Gespräch.

Norwegen und Dänemark

An dieser Front hatten die Schweden zuerst mit kleinen Vorstößen versucht, die 36.000 Mann starke norwegische Armee, die allerdings als Hauptaufgabe die Küste vor britischen Attacken schützen sollte, von einem Angriff abzuhalten, doch dieses Ziel konnte nicht erreicht werden. Immer wieder erfolgten Grenzgefechte, bei denen die Norweger unter Prinz Christian August von Augustenborg im Winter sogar Skitruppen, wie etwa das Bataillon Nordenfjaeld, einsetzten. Im Jahr 1808 kam es bereits am 1. April zu einem Vorstoß der Schweden unter Johan Bergensträhle, der von den dänisch-norwegischen Verbänden abgewehrt werden konnte. Ein weiterer schwedischer Angriff am 13. April bei Lier, 10km südlich von

Kongsvinger, führte zu schweren Kämpfen, als schwedische Truppen unter Gustaf Armfelt gegen die Festung Fredriksten vorstießen. In einer Reihe von Gefechten, Kristiansund, Alvoen, Lista, Lympor und Kjirringvik, konnte der dänische Befehlshaber in Norwegen, Prinz Christian August, die Schweden langsam zurück drängen und am 7. Dezember 1808 wurde schließlich ein Waffenstillstand unterzeichnet. Allerdings schädigte die britische Blockade weiter den norwegischen Handel schwer und eine Hungersnot zeichnete sich ab. Im Sommer 1809 wurde Prinz Christian August gedrängt, aus der Gegend von Trondheim das schwedische Jämtland, bis 1648 Teil Norwegens, anzugreifen, um dieses Gebiet wieder unter die Herrschaft Dänemarks zu bringen, doch er ließ sich Zeit. Bei Hjerpe kam es am 16. Juli 1809 zu größeren Kampfhandlungen, als die dänisch-norwegischen Truppen unter Generalmajor von Krogh, der mit den Brigaden Bangs, 1.458 Mann, und Schmettow, 1.965 Mann, auf die Schweden unter Döbeln trafen. Krogh konnte mit seiner Streitmacht die Schanze von Hjerpe einnehmen und in Folge die Orte Mörsil und Mattmar erobern, zog sich aber dann vor der auf 900 Mann angewachsenen Truppe von Döbelns aus Jämtland wieder zurück. Dies alles übte allerdings keinen Einfluß auf den gesamten Kriegsverlauf aus. Da Prinz Christian August als schwedischer Thronfolger, der neue schwedische König Karl XIII. war kinderlos, im Gespräch war, kam es schließlich zu Stillstand der Kämpfe. Das Gros der schwedischen Armee, trotz aller Abstellungen an die anderen Fronten noch immer 7.000 gut ausgerüstete Kämpfer, unter General Johan Christopher Toll stand aber immer noch untätig in Südschweden, wo vergeblich die Invasion aus Dänemark, wo Anfang Juni 1809 noch immer rund 45.000 Mann zusammengezogen waren, erwartet wurde. Nachdem

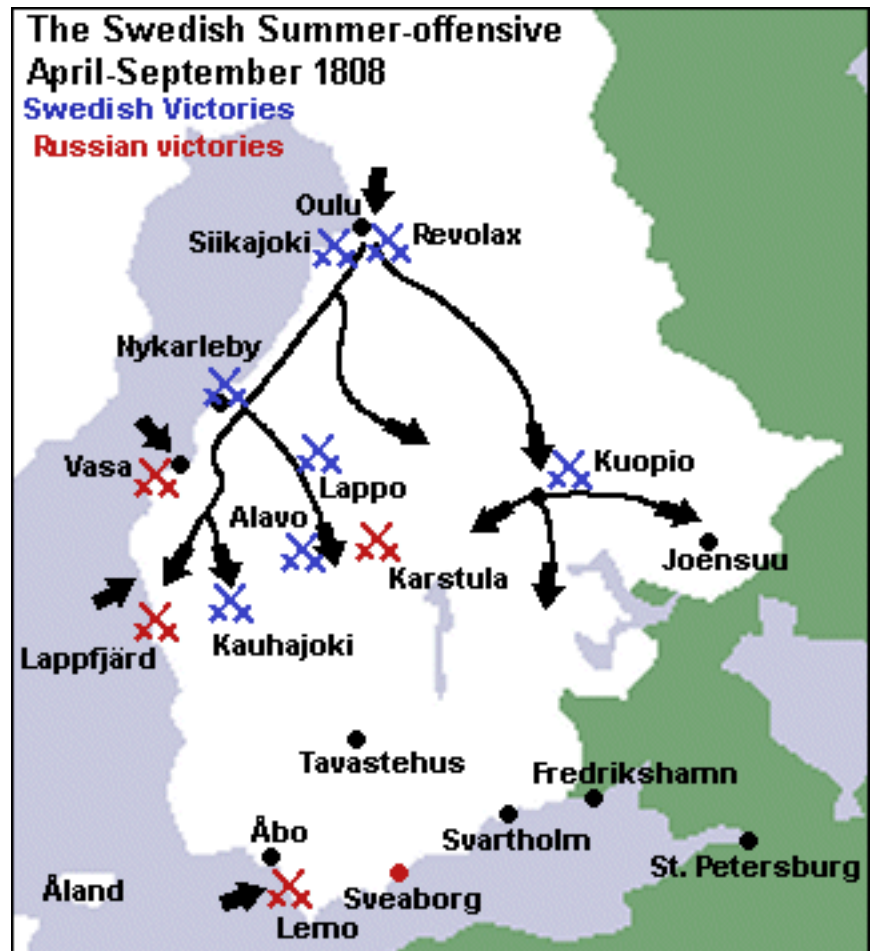


Bild: wikipedia

bereits im August 1808 die spanischen Truppen auf die Nachricht der Ereignisse in ihrer Heimat hin teilweise abmarschieren und von britischen Schiffen nach Spanien gebracht worden waren, während der Rest der Division von den Franzosen interniert worden war, wurden 1809 auch noch die französischen Einheiten für den Kampf gegen Österreich abgezogen. So wurden in Dänemark zwar Pläne für eine Invasion Südschwedens gewälzt, aber um diese in die Tat umzusetzen, dazu war die dänische Armee und Flotte zu schwach, denn noch kontrollierte die britische Marine den Eingang in die Ostsee, wodurch in Dänemark eine Versorgungskrise entstand, und das schwedische Heer, das um Göteborg konzentriert stand, war völlig intakt geblieben. Im November Friedensverhandlungen zwischen Dänemark und Schweden, die

am 10. Dezember 1809 mit einem Friedensvertrag, der keine Grenzveränderungen beinhaltete, in Jönköping endeten.

Der Frieden

Karl XIII. erkannte bald, dass sein Land nicht in der Lage war, Finnland zurückzuerobern, und so nahm er Friedensverhandlungen, als die Nachricht von der Niederlage Österreichs in Stockholm eintraf, auf, um noch größeren Schaden für Schweden zu vermeiden. Im Frieden von Fredrikshamn am 17. September 1809 mußte Schweden sowohl Finnland als auch die Ålandsinseln an Russland abtreten, sowie der Kontinentalsperre beitreten, doch die Insel Rügen und Pommern, beides von französischen Truppen seit 1807 besetzt, erhielt er wieder zurück.

From the Chronicle of the Abbey Klosterneuburg

A priest reports:

Napoleon ante portas

Translated by

Ferdi Irmfried Wöber

May 11th. After midnight a major storm attacked us; about 1 o'clock at night the whole Demont Division (4 regiments of infantry) arrived here. On *May 11*, all church ceremonies were postponed. General Demont asks me in the morning whether people from the area used to come to the church on festive days. When I answered him that this was not the case, because the nearby villages were provided with their own pastors, he seemed calmed; for the French have shied away from the masses of the people since the war in Spain; and fortunately or unfortunately, we had started to organize an own insurrection. From this day onwards ringing the bells on the tower and the sleep house stopped. Division General Demont, Brigadier Girard, the General Staff and his domestics, and a *Company d'Elites* were quartered in the Abbey. In the course of the conversation, Girard said: „*Connaissez-vous Jean Jacques Rousseau? C'est mon patriote, de la meme rue!*“ Meat, bread, wine, a large quantity of oats and hay were requisitioned for several thousand men, threatening shooting, bayonets, fire and plunder. The local bakers were unable to provide us with the necessary bread. Accordingly, the most speedy institutions had to be met to make the wanted bread. Although the dean had previously insisted on it, for the precaution of the bakery. The council was found to be superfluous, partly unworkable, but ultimately they had to follow the advice of the dean,

nearly to late. Luckily, the whole supply of wheat had been brought to him. But the little rye was soon used up. The prelate got a few deliveries from Vienna and sent them with a convoy to the Abbey. But also from the surrounding villages bread and slaughter cattle were supplied, whereby soon general bread shortage prevailed in the population. To the west everything was occupied by the enemy and mostly looted and destroyed. This time, the same amount of food from Hungary could not be procured and a famine was to be feared. During the night of *10 to 11 May*, the enemy occupied the Vienna suburbs of Mariahilf, Leimgrube, etc., the city was closed and the bastions occupied. *May 13th.* In the morning the enemy had found some means at Nussdorf to transfer a battalion from Marshal Lannes' army corps (which included the Demont division) to the so-called „Schwarze Lacke“, to build a bridge to the occupied left bank of the Danube, as in 1805. The visitor of the island Mr. Kniebeiss was in the area and was the first to notice the French, who took him prisoner. But he escaped and immediately reported the incident to the Austrian outpost, which they did not believe. Ultimately, they believed his message. A battalion of Austrian Landwehr under Major Obergföll advanced on the enemy. The infantry regiment Kerpen came to the aid at the right time, after stubborn resistance, especially at the hunting lodge, the French were defeated, except for one captain and a few men, who escaped on a boat to Nussdorf. On this day in the evening between 5 to 7 o'clock a strong cannonade was to be heard. During the time when the enemy army corps camped at Nussdorf, Döbling and Heiligenstadt, the surrounding villages were gradually looted by roving people. The following days a new battalion, of the standing Demont Division, was ordered over to the

Schwarze Lacke but as the Austrians were now well occupied, the battalion refused to play the *gens perdu*. According to the results so far, the order for a further cross over the Danube was withdrawn, especially because Napoleon had found a better place east of Vienna to set his army without problems over the rapidly rising Danube. Plundering took place on *18 and 19 May* in Josefsdorf and Weidling and on the *20th* in Kierling. Above all, this time the enemy raged against churches, many priests were maltreated, fire everywhere, robbery, desecration. In the Abbey, the bells will ring again on *July 13th*. *May 16th.* On Tuesday, we saw the Austrian army marching from Korneuburg into the Marchfeld. The French said it was Marshal Bernadotte with the Saxons. *May 17th.* Today, a French commissioner of war appeared here with the order to seize all the basements of the Abbey. The dean reported this to Division General Demont and Demont protested this decision because he was signed by a minor as himself, but the commissary reappeared on the *19th* with a higher order, now our biggest loss was decided. All wine cellars were taken over by the French administration and a reasonable portion of wine was measured for the Abbey. On the *27th*, they began to carry away our wines for the enemy army, especially for the imperial guards. The replies which the prelate therefore attached to General Andreossy were answered negative. On Sunday, *May 20*, at three o'clock in the morning, Division Demont marched off to Kaiserebersdorf, taking the path across Kahlenberg, for it was not safe on the ordinary road because ours had laid batteries on the opposite bank. Division General Demont, French Imperial Count and Senator, by birth a noble man from Graubünden, will always remain in our Abbey in the most commendable memory.

He was here for ten days with his four infantry regiments. The maintenance of such a quantity put the city of Klosterneuburg and the Abbey in the greatest embarrassment, but with knowledge and will of Demont, there was no plunder or maltreatment. Rather, he was looking for ways to lessen the wartime ills. He was extremely satisfied with the hospitality and once said to the *Souper* one could have less dishes. How glaring it was against the Colonel, who replaced him, and who now brutally declared that the *Souper* prepared for him was not for a colonel. The servants of Demont also consisted of good legal people. Never will I forget the confidential conversations I had amidst the afflictions of an enemy invasion with a servant and equerry of General Demont. On Ascension Day, Demont attended the last Holy Mass in our church. It is also a rare phenomenon, since almost no one of the French officers and most of the soldiers perceived a single piece of religious worship. Again the army had no field captains. After the cease-fire had come, the French still kept church parades from time to time. As good as General Demont himself was, there were difficult officers in his army. It was mainly the change of coins, which were not exchanged in the common currency. If one had known Demont's character at first, the second fire-tax would probably have been prevented. For on the *eleventh of May*, before the arrival of the newly arrived Lieutenant-Colonel with his Chasseurs from the Seventh Regiment, he came to the dean's room and demanded, on an allegedly higher order, a fire-tax of fl. 60,000 in gold. Frightened, the dean introduced the impossibility, even if he wanted to take everything still in stock silver from the church. *"I'm not a church robber"* was the answer. He voted down to 30,000 fl. and added that he had been ordered

to plunder and burn the city of Klosterneuburg, but since he had not done this out of humanity, the required sum was a small outlay. The dean stood by the impossibility, but since every idea was in vain, the dean looked for 50 ducats, together with the 2100 fl. in bank notes. *"What do you think,"* said the Frenchman, *"that is hardly for a corporal!"* but took both sums. As he finally got nothing further, he asked for a letter to the prelate in Vienna, to raise 10,000 florins there. He really went to Vienna to our Court, where, as was foreseen, he received nothing. It deserves to be remarked by General Demont that in his farewell he yielded a few Louis d'Or as a tip, partly for the servants and the prelature, partly for the saddler and the carriage service, the only example in this kind during both invasions. In the Battle of Aspern Demont lost most of his division, thereafter he was Governor-General of Upper Austria.

May 20th. After the local division and also the corps had marched from the Nussdorf area to the Lobau on *May 20*, the Austrian Landwehr crossed over from Nussdorf, where it looted a large number of slaughter cattle, which was to be pursued by the enemy army, and the Württemberg General Baron von Roeder captured, who drove carelessly from Vienna to Nussdorf in a pay car to bring some things from a well-known family into safety. Roeder was deposed after his replacement by his king and sentenced to a fortress detention for several years. Some Landwehr men roamed to Klosterneuburg and alarmed the few remaining Frenchmen. The soldiers left behind in the Abbey withdrew into the vineyards. Indignant people plundered the French military hospital set up in the car depot, leaving a guiltless male nurse in danger. The mayor of Klosterneuburg Leopold Mark could hardly restore peace in the village. With French permission, messengers were able to get five

kilos of coffee and some sugar from French soldiers for the Abbey which they had to pay for. Landwehr men brought five carriages loaded with breads. It was really needed for the inhabitants of the Abbey and the soldiers as well. A new quartering of French troops aggravated the situation again. Towards evening, the 25th French Line Infantry Regiment moved in, of which, in addition to the Colonel and other officers, two companies came to the Abbey as guards, as there was only one company left in the Abbey. At this time the Abbey had once over 1500 men in a day to supply. The regiment was initially undisciplined. In the evening at table the Colonel demanded red wine, when they heard that there were still a few buckets of it in the cellar, went down a Captain, tore off the imperial seal and the red wine was now completely drunk by them. Luckily for us, the 25th Regiment was still there when the wine commissioners came, so they could balance things out and not blame us.

May 22nd. The French were here and in Vienna in the greatest consternation, already heard in their confidential discourses *"Sauve qui peut!"*. They asked for clothing from civilians because they were looking for nothing more than a general retreat. Emperor Napoleon drove back to Ebersdorf on a boat during the night. Soon after, the French restored the bridges and the French army moved unhindered to the right bank of the Danube. The largely drunk Colonel tormented the local mayor with the idea that he should give him back things they had stolen in the evening in the hospital. He threatened him that he acted on higher orders to decimate the noblest citizens of the city if the thieves were not handed over. The dean and I who were present intervened for the mayor. Every effort was made to find the culprits. Fortunately, the



Abbey of Klosterneuburg, front line

25th Regiment retreated on the night of *May 22-23*, leaving only a few security guards from Vienna on the *21st*. We had now a few hours rest.

On *May 26*, the Abbey was commissioned to set up a military hospital in Ottakring, a suburb of Vienna.

On *May 27*, the beginning of the emptying of the cellars for the French army is commanded. During the day the wine was loaded and at night the carriages, escorted by Viennese mounted citizens, went on to escape the Austrian guns more easily.

On the *29th* at noon, the prelate of Vienna sent four carriages of wheat and rye, which had likewise passed over the Kahlenberg accompanied by Viennese citizens, for at the village Dörfel Austrian battery played over whenever a carriage drove on the street.

On *May 29*, in the city, the houses were searched for food. Some French grenadiers wanted to plunder the hospital. During the night of *May 29* to *May 30*, ours made a fierce cannonade on the building site; they wanted to mask a raid on Greifenstein, which was unsuccessful. About 10 o'clock in the morning of *May 30*, the first Württembergers arrived, namely an infantry regiment with General Brusselles, a good christian man. At table were 32 officers, French

and Württemberger. Normally, these days nearly 150 men had to be fed, without counting the 30 to 40 officers. Moreover, we had the domestics of the French as well as Württemberg officers, to be quartered in the Abbey. Since there were not enough beds for all, the convent officials had to leave their beds to them.

On *2 June*, about 40 men from various regiments from the area of Nussdorf came to Weidling, plundered the village, even abused the French *Sauve-gardes*, therefore they asked for additional help. General Brusselles, who did not like French haughtiness, spoke of physical problems and therefore could eat separately in the green prelate room.

On *5 June* the General went to Tulln, followed by his servants the following day, but he did not return to the Abbey again.

On the *4th of June* at half past eight our gunners posted on the Enzersdorfer bank began the second formidable cannonade, directed against the local building site, which continued until 11 o'clock in the night. On the back row of buildings, the house for the repair of carriages, was under extended fire of the howitzers and soon after, at 8 o'clock, these buildings burned. Fortunately, it was a beautiful, windless evening and the fire did not spread further.

At half past seven in the evening of *June 6th*, the Württembergers moved back up the Danube.

From that day onward, the troops who remained here at any time went to the camp at night, which they had had outside the city on the left side of the footpath of the upper Weidling path. The 25th Line Regiment stayed two nights in the upper pond garden, fences and grass were devastated. On the *8th and 9th* at noon, after a hot month, Heaven sent us a wholesome rain. Starting from the *8th of June*, the food had to be sent from the Abbey to the bleached French officers in the barracks of the upper town, at first for seven, now for several officers. Aside from this, we also had to send other officers, who were at various posts in the prelature during dinner time, for lunch and dinner for food and drink, namely to the village Leopoldsberg, to the building site, to the camp outside the Vienna Gate, and to the Town Hall. The dishes stayed behind, so that one soon did not know with what to serve.

On the *10th*, at 8 o'clock in the morning, French General Frere, with Brigade General Figattier, entered the Abbey. They watched the other side of the bank from the great dome, took a *dejeuner a la fourchette* at 9 o'clock, thanked them politely and went back to Nussdorf.

On the afternoon of *June 15*, between 2 and 3 o'clock, an Austrian parliamentarian with a trumpeter and three men arrived at the building site. The parliamentary, with whom the French played all sorts of comedy, was led to the Major, the four companions were kept aside, they had to be feed by the Abbey.

At half past one on *June 18th* the parliamentarian was released and on the following day a new one was sent to Nussdorf from the other side of the Danube. The French made a great secret out of this, but it was suspected that he had been sent merely in the matter of General Roeder, who

had been captured by Austrian Landwehr at Nussdorf, and Viennese ladies accompanying him.

On *June 25*, the two allied battalions, of the 64th, 85th, 100th, and 103rd French Infantry Regiments, Claparede Division, withdrew, which had tormented us since the beginning of this month. The two battalion commanders were intolerable people, as were most of the captains and lieutenants, especially the Commandant Noel, who demanded bread before the departure at midnight, early wine, cheese, and meat.

Two officers with 30 men stayed behind to observe the barrels of wine. During the whole quartering these were the most difficult troops, their officers indiscreet and insatiable in their demands.

The *29th* at noon, French General Vandamme appeared with four adjutants, accompanied by General Franquemont.

He was preceded by his stable master and an adjutant, who demanded a lot of oats. When the dean told them that there had been no oats for several weeks, then bread and wine had to be used as substitutes for oats.

Vandamme, a General, notorious from the times of the revolution, commanded the Württemberg corps *en Chef* in 1809, as well as a Vice-Marshal, in 1806, against Prussia. He had to defend the right bank of the Danube in Upper Austria at present under the Enns River, and since then his headquarters have been in Judenau. He is generally feared and the Württemberger, when they heard that he came into the Abbey, startled with the words: "*Now you make the will!*"

"Thank God alone, in our case he was humane and much more tolerable than we expected. After dinner, he went away again, forbidding from now on to continue to take the old wines from the cellar, but took a load of it for himself. But the *Commissaires* did not bother their prohibition because they had received higher orders. On the evening of the *29th*, the Württemberg Horse Regiment

Prinz Ludwig was back in the evening, they were quartered in Weidling.

The officers rode into the Abbey for lunch and dinner and six of them were sent out again. These behaved well, spoke frankly about the present war, many who had previously been in Austrian service, had been recalled by their king.

On the *2nd of July*, around 1 pm, Vandamme came to the Abbey. At 6 o'clock in the evening he ate together with the Württemberg General Stettner and 14 officers, later he left again. For lunch we had 45 officers. In the evening, 13 French gendarmes (the dreaded military police) arrived with an officer. They were housed in the so-called old Neugebäude, but left after midnight. In fact, it was noticed from the frequent pacing back and forth, and especially from the activity in Vienna, that a new big blow was being prepared.

On the *3rd of July*, after 8 o'clock in the morning, the Württemberg Lieutenant General Count Wölwart arrived at the Abbey. This, a German Knight of the Order, was formerly Colonel in Austrian service with General Macks Cuirassiers and gave it now very arrogant, because he commanded the Württemberger, but under Vandammes supreme command.

In the night of the *3rd to the 4th*, the Austrian Jäger who were in the Au, opposite to the Abbey, started a huge shooting on our windows at about 11 o'clock in the morning. Several bullets flew into the prelature, in the dormitory two bullets came in from the window and one in the middle room of the dean. Meanwhile, ours attacked Greifenstein, without success. Because no room was safe opposite to the Danube, it was now to eat in the old prelature, and even the French and Württembergers went to the Knights' Hall.

At noon on *July 4*, two adjutants from Vandamme reappeared. At eleven o'clock, twelve officers ate, and soon afterwards eighty

new ones were announced, by three regiments from Württemberg, of which two, Prince Wilhelm and Ludwig, had returned from Döbling. They could not be served until about three o'clock, but the embarrassment was great, because there was a lack of dishes, even on chairs. For the time being, everything went in order, but as soon as the first department had received soup, everyone rushed in and wanted to be served immediately, the confusion was boundless.

The Württembergers, indignant over the firing over the previous night, brought two guns into the Kloschen garden in the Vienna suburb around six o'clock in the evening and made a few shots into the Au, to the so-called Uferhaus, to drive the Austrian Jäger out of it. But our Jäger retreated to the extreme eastern point of the island and shot out of their cannons to the Württemberg gunner, whereupon the cannonade had an end.

The Württembergers had loudly announced that they would drive the imperial ones out of the island by force, but covered with disgrace (their shots had not even reached the island) they quietly and carefully removed their few cannons. Before that it often happened that the Austrian and Württemberg soldiers near under our windows soon became friendly, and sometimes cursing each other, over the small arm of the Danube.

The *4th to 5th of July* was a pitch black night, under a roaring storm wind fell with strong rain. Emperor Napoleon decided this night for the second transition to the left bank of the Danube.

On *July 6th*, a gloomy day, about 9 o'clock in the evening we heard the last gunfire in the area of Stammersdorf, which caught fire.

July 7, early in the morning Württemberg General Hügel, at midday Württemberg General Franquemont together with 35 officers arrived. In the afternoon, a Württemberg council of war arrived to hold talks about the pro-



Klosterneuburg 1809

vision of a quartering brigade. At the same time, the French avant-garde came together with the Austrian *arriere-garde* in the area of Tutenhof. General Klenau was ordered to stop the enemy as long as possible at Korneuburg. Cannons were fired from both sides, and in the evening the thrown howitzer shells fired from the Augustinian church into the alley and the fire seized the back alley too. Our troops retreated, the enemy surrounded the city, forced the entrance, made some retarded companies Grenzer to prisoners of war and began plundering in most houses. The district office (former Augustiner monastery) and the town hall, as well as some other houses, which got the same time officers and protection guard, remain closed. The rectory was plundered bit by bit, as it was empty for ten days and all the curates had escaped. During the night, a new fire broke out in Korneuburg, especially in Salzgasse. Towards midnight we

saw Jedlersdorf in bright flames, behind the hill Bisamberg the blush rose from the burning Hagenbrunn and other places to the sky.

On *8th of July* we saw Leobendorf go up in smoke, the church and rectory burned. Further to the right, another village was burning. At half past one in the afternoon General Vandamme reappeared in the Abbey, took some refreshments, and then, as he said, traveled to Nikolsburg to meet Napoleon, and wanted to return to the Abbey via Krems, but he did not come back. The dean asked him for a free return journey across the Danube, he declared that the free ride was now allowed to no suspect persons, but without a passport or protection guard, they were not allowed to cross the Danube for several weeks.

9th of July. The following night, at 2 o'clock in the morning, enemy troops made fire at the village

Langenzersdorf, which seized several houses in the upper part.

On *July 9* for breakfast arrived General Wölwart again, who was already absent a few days, but had left behind his domestics, together with General Theobald, chief of the Württemberg General Staff. At 10 o'clock in the morning everyone went away, except for a battalion of Jäger on foot. French Captain Bridel came back under the pretext of getting back two horses, which a local servant should have stolen. This man was a very annoying fellow. Late in the evening we saw again to the left of Bisamberg several fires until midnight.

On the *10th*, an Abbey official was sent over to Tutenhof. The same day the first bell ringing took place in the sleeping house. In the evening, a French hospital director arrived here with an adjutant for a military hospital to be built in the Abbey. This director, a difficult person, would

have liked to take the whole Abbey. The dean made all sorts of contrasts, fortunately a government decision came that the building Neugebäude, the library and our apartments should be free from the hospital. Even the French generals did not like to have the hospital in the house. At last, as it was impossible to get out of the way (in the city some seemed to penetrate it under the hand), we had to leave the old prelature, the refectory and the old Neugebäude together with the kitchen of the convention to the hospital. A second hospital was located in the barracks of the upper city, a third in the depot. We then opened our dining room in the new Neugebäude next to the library, in the two rooms that are now occupied by the two gentlemen Albin and Anton.

On the *11th of July* at 3 o'clock in the morning General Hügel left.

On *July 12*, Mr. prelate, with Prof. Fourerius and Mr. Dunstan, returned for the first time from Vienna for one hour after noon. In Vienna people were already talking about peace preliminaries, a heavy stone fell from our hearts through this message. At about 10 o'clock in the evening a new battalion, a colonel with 12 officers, arrived at the Abbey unannounced. These were very difficult but left very early. After their departure one notices that in the Kaiser rooms, where several of them stayed overnight, gold strips were separated from curtains, and a large part was cut off from the red velvet tablecloth. On the evening of *July 13*, we received the official announcement of the truce, which was closed for one month against a 14-day resignation.

On the *14th of July* at 10 o'clock in the morning arrived from Vienna Colonel Baste of the French Navy with 11 officers, who were announced by the local Commander in Chief, Captain Daniel of the artillery, to a banquet in the Abbey. These were still sitting at table, when General

Bron arrived with depots of several cavalry regiments, the General, two adjutants, a war commissary and two secretaries, as well as servants and guards, lodged in the Abbey.

General Bron, a Frenchman of old-fashioned cut, glared at the approaching guests as they arrived, did not speak to them. Colonel Baste went with his friends soon after dinner. Bron said that from now on he would be master in the house, which is not due to official duties in the Abbey, must be evicted and nobody, whom he does not let in, should dine here. An explanation which sounded as pleasant as strange to us, would Bron have been commander in Klosterneuburg until the complete departure of the French army we would have saved a lot money. The cavalry depots were brought from here to St. Andrä, later transferred in the Tulln region. A Jew of Strasbourg, Levi, gradually supplied 6,000 horses, which were ridden in the imperial house, examined, bought, and gradually given to the 50 depots to replace the suffered loss.

On the *14th of July*, Mr. Max Fischer went over the Danube with a passport, partly to contribute as much as possible to our harvest in Tuttenhof, partly to provide pastoral care in Korneuburg and Langenzersdorf. The Korneuburg parish was deserted, and Mr. Sebastian Koppreiter, pastor of Langenzersdorf, was sick in a farmhouse, because of the horrors he had suffered and the plunder of *July 7*.

In the evening of *July 14*, General Bron, ordered the two rooms to the left of the library, which we had only received a few days before as a refectory, to clear for the guards again. In 1797 these rooms were the guardroom for the Duke Ferdinand of Württemberg, who stayed here in the Abbey. But as the French themselves realized that we had no other dining room left in the Abbey, we finally could keep this place.

On the *15th of July* Felix Müller, *Garde de liquides*, had to go up to the previous Natural History Cabinet, the new Commissary into the picture-room, in the rooms to the right of the library next to the chamber staircase, where Müller used to live, Bron opened his office. The General himself with two adjutants lived in the prelature. The county authorities were required to write about the damage suffered by the enemy.

18th of July, the French war commissary Poilblanc was also appointed commissary for the local hospitals. The second, superfluous, was ordered to Graz. Poilblanc, a righteous, philanthropic man, lived in the building Neugebäude in the upper guest rooms. On this day came the jubilee priest, pastor and penitentiary, Mr. Johann B. Uhl of Langenzersdorf, where he was a mass reader in the rectory. He was plundered like the pastor and lived with us for safety. The dean brought him to officials Mr. Schachner and took care of him. At the end of October he went back to Enzersdorf, but as he became more and more weak, he came back June 19, 1812 for ever in the Abbey and lived here in the dormitorio in peace to his end. On the *19th of July* the French military began to bake bread in our bakery. They got the flour from Vienna. Two days before we had stopped baking because of lack of flour. In the morning Mr. Max returned from Tuttenhof because it was not calm enough behind the fields. But the same man went over again the following days; we saved all the wheat and most of the barley. The French guards had to pay in addition to the diet Convention coin, f. i. 3 fl. in bank notes after the courses of the day. Before the first attack, the forester, Mr. Klaus, let the officials take away the horses, drove away the cattle and hide them in the forest Rohrwald, so we owe the rescue of these costly animals to the honest zeal of that honest servant, only the



foals, which we could not gather in the meadows, were enemy booty.

On the 23rd of July, the ninth Sunday after Pentecost, the church began to ring again for the first time and to play the organ for a mass souls, and even to hold the service as before. Already eight days ago we begun to ring in the sleeping house at the usual hours.

On July 29, General Raynaud arrived in the Abbey to replace General Bron as commander of cavalry depots. On the same day, all those who did not belong to General's retinue were removed from the congregation, except the War Commissar and the French Doctor *medicinae*.

General Raynaud himself was a good man, but his companions were extremely troublesome, his adjutant Bejont, secretary, and cook, these three *jolis garçons*, played under a blanket, insatiable in their demands, and then sold off outside Klosterneuburg. The cook managed to have freer hands, our people had to get out of the prelate's kitchen, still that night a stove for the convent had to be set up. Also the guardroom was relocated to the city.

On the *first of August*, at 10 o'clock in the morning, General Bron drove to Brunn, reluctantly leaving this local place. The prelate of Vienna came for lunch in

five carriages with guests, with whom he was dining in the cellar. Among them was Baron Pöllnitz, Colonel of the Nassau Infantry Regiment. This regiment was garrisoned in Vienna and was generally prized for its good behavior. The Colonel stayed in our house in Renngasse, he was a good noble guest who, through his own people, had the hidden treasures brought to the pastor of Leopoldau, Lorenz Ziegler, to be safe in Vienna. This regiment was ordered to Spain after the Vienna Peace, where Pöllnitz died on the battlefield.

On August 2, General of the Division and Adjutant of Napoleon Durosnel held a parade in the area surrounding the depots of the heavy cavalry. At 7 o'clock he dined in the Abbey. This General, a friendly man, was captured at the Battle of Aspern and held dead by the French. He boasted that he had been treated very humane by our monarch before the substitution. In 1805 he was still here as a Colonel.

On the *3rd of August*, the Peace Congress in Hungarian Altenburg met; our Emperor was at that time in Tata, Hungary. The local Generals Durosnel and Raynaud went to Tulln to visit the depots of the light cavalry. In the evening the dean received a german letter from the deputy of the French Division General

Count Dupas, who had been quartered in the rectory of Leopoldau (the pastor was still escaped). One very friendly person desired all sorts of articles for the General. The dean sent him something for the moment, and told him that we were unable to satisfy the soldiers quartered in his Abbey, and that we were getting all our needs from Vienna. The dean sent the secretary's letter to Vienna in our Court. In *late July and August* there was strong dry heat, neither rain nor thunderstorms.

On the *22nd of August* we saw in the Emperor's Court how a French Hussar Regiment had to deliver its horses to Chasseurs. This strange spectacle happened here twice. The concerned had to walk to France, some cried with anger.

On *August 25*, the verdict is dated, which by a French military court in the apartment of the Division General Walther in Meidling about Josef Varlet. Felix Müller and Rudolf Weil were felled. Both of the former were shot in custody soon after, the latter sentenced to six years in iron. The French communicated a copy of the French printed judgment to the dean. The condemned men had sold our noble wines to the Viennese advocate Pausinger and several others. It should be delivered for the Imperial Guards, but instead with a poor quality of wine, and to increase the inherited quantity still used water from the Danube. Pausinger payed immense sums to pull his head out of the loop. In the trial we later took compensation with Pausinger to recover part of the wine for a fee.

On *August* 28, Monday, the prelate held at 9 o'clock the high mass in the Abbey church.

On *September 2nd*, the French Dr. med. drove to Vienna, he thanked me very politely for the good hospitality.

On the 7th of September at 4 o'clock in the afternoon a fire broke out in Langenzersdorf near

the butcher's house, about 30 houses in flames.

September 9, General Raynaud's injured adjutant arrived at the Abbey and was quartered in the Knights' Hall, where his foot had to be amputated.

On the *13th of September* the French began to dig trenches on the hill Bisamberg, which led down from the top of the mountain to the Danube. In the plain the trench was pulled twice and two batteries were placed near the water. The working crew did extraordinary damage to the vineyard. On that day it happened that a load of timber tore the French pontoon bridge in Nussdorf. The responsible person was embarrassed, because the French believed it had been done on purpose. This bridge was commanded by the Pontonier Captain La Rue, who was sick in 1805 and was cured in the Abbey. In the *month of October* the news came to the treasurer.

The working crew and local people as well used the opportunity in Nussdorf to devastate our opposite floodplains even more. The dean immediately wrote to the reported Captain on *October 20* and urged him to stop the devastation. He replied with the assurance that he would immediately set up an order that no stolen wood may pass.

On *May 13th*, this Captain had come to the Abbey, but General Girard abruptly abolished it. In vain La Rue protested by saying that he had come here "*au nom de l'empereur*" to take over the local shipyards. Girard threw a dozen "*foudre*" to his head. La Rue left at that time and regretted that we had fallen into such hands this time.

On *September 20*, the dean was commissioned by General Raynaud to obtain accurate information from the local magistrate and from the surrounding villages as to whether anything and from whom had been obtained in his name. The dean of the Abbey also had to write to

the land dean in Tulln on this matter. The General ordered to report all requisitions made, to submit him for inspection. He especially suspected an Officer who was making too much effort and trouble.

On *September 21*, the local Commissar of War Poilblanc, according to orders received, examined the remaining wine stock in several cellars. The unfortunate Felix Müller had announced during interrogation a few hundred buckets, which he had designated for sale, separated from the wine to be taken for the army, and concealed at a certain place. As the dean learned, he hastened to Poilblanc, telling him quite frankly, that although he had no exact knowledge of the cellar, only that the wine indicated in the Bernard cellar was to be regarded as belonging to those which had been left to the Abbey for their own use. If our current supply exceeded the approved quantity, the cellar office would prove that, since the big cellar had been sealed and wine had been bought elsewhere, and at last he knew what a loss the Abbey had already suffered. The war commissioner was satisfied with that, did not even inspect the cellar that had been released to us out of discretion, and made a report favorable to the Abbey. The brave commissary considered it the utmost cheapness, and yet a quantity of about 320 buckets of the best wine was saved from the hands of the enemy. Between *4 and 5 October* strong troop marches. On *6th*, Friday, afternoon at 5 o'clock the peace is signed at Schönbrunn. On *14th* in the morning snow, in the woods half a shoe deep. In the afternoon between 3 and 4 o'clock the peace is announced in Vienna by a strong cannonade. Sunday *15th*, before 7 o'clock, peace gun fire began in the countryside and in the camps. In the afternoon from 4 to 6 o'clock Am Spitz was terribly canonied. The prelate came from Vienna to keep a holy mass. ■

Pour la restauration de la statue géante en plâtre de Canova

Napoléon en Mars désarmé et pacificateur

Alessandro Guadagni
Administrateur du Souvenir napoléonien

Cette statue se trouve dans l'atelier de restauration de l'Académie des Beaux-Arts de Carrare

La grande statue à restaurer appartient au groupe des quatorze œuvres en plâtre de la Gypsothèque de Carrare, provenant de l'atelier du sculpteur Antonio Canova (Possagno 1757 - Venise 1822).

Ce modelé en plâtre fut réalisé par l'artiste en 1803 pour être traduit en marbre (1803-1806) et placé, bien que peu appréciée par l'Empereur qui ne s'y reconnaissait pas, au musée Napoléon, aujourd'hui le Louvre. Canova tira du calque du modèle quatre autres plâtres afin d'en réaliser, à la demande d'Eugène, un exemplaire en bronze (Aujourd'hui il se trouve dans la cour de la Pinacothèque de Brera à Milan). La statue est un nu héroïque colossal de 3,45 m de haut au niveau de la main gauche, hors piédestal, représentant le dieu Mars sous les traits de l'empereur Napoléon Ier.

Napoléon est idéalisé, dans une nudité triomphante, tenant de sa main gauche un sceptre avec à son sommet un aigle. Un manteau lui tombe du bras gauche en drapé et de sa main droite il porte une Niké dominant un orbe.

Son glaive en repos est suspendu à un tronc d'arbre.

Réalisée par Antonio Canova entre 1803 et 1806, alors que le Premier Empire était à son apogée et que les images divines de Napoléon se multipliaient, cette statue fut le modèle pour la statue en marbre blanc de Carrare qui se trouve depuis de Wellington à Londres.

A l'occasion du bicentenaire de la mort de Napoléon Ier, le 5 mai 2021, le Souvenir Napoléonien souhaite encourager, à travers un appel aux dons, la restaurer de la statue géante en plâtre que Canova donna en 1810 à l'Académie de Beaux-Arts de Carrare.

Depuis, la statue, qui arriva à Carrare démantelée dans plusieurs caisses, a vécu les vicissitudes des deux siècles qui se sont écoulés.

Aujourd'hui ce chef d'œuvre est encore stocké dans les laboratoires de l'importante Institution toscane, mais privée, pour l'insouciance passée, de certaines pièces et même, malheureusement compromise dans sa tenue statique par une restauration incorrecte réalisée il y a plus de quarante ans.

L'usure, inhérente à un monument historique recevant l'agression quotidienne du temps et l'absence de restauration depuis, rendent aujourd'hui l'opération indispensable.

A l'occasion du bicentenaire de la mort de Napoléon Ier 2021 le Souvenir Napoléonien a décidé de tout faire pour faciliter le financement de la statue dont la vocation sera de pouvoir être transportée et exposée à Paris en 2021.

Quels sont les travaux à entreprendre pour la restauration du plâtre géant de Canova « Napoléon en Mars Pacificateur » ?

Afin de rendre ce chef d'œuvre disponible dans son intégralité à la jouissance du public et des chercheurs, les principaux objectifs du programme de restauration sont :

Récupération de sa posture d'origine corrigeant de la présente inclinaison erronée de son axe vertical par la condamnation du soutien métallique qui supporte actuellement la statue.

Lui assurer son équilibre statique. Vider et éliminer l'intérieur du

modèle du matériel inerte qui le remplit.

Éliminer les incohérents réalisés au fil du temps.

Rétablir la conception et la modélisation dans le report absolu de l'original, en acquérant des images et des données certes à partir des copies existantes. A cette fin, la reconstruction des parties manquantes sera assurée par l'emploi des nouvelles technologies telles que le photo-scanner et autres.

Reconstitution du mollet gauche.

Reconstitution des diogns de la main droite.

Reconstitution des parties manquantes, comme les objets tenus par la main droites et la lance à gauche.

Élimination des points d'accroche. Reconstitution du piédestal.

Pourquoi participer à cet appel aux dons ?

RESTAURER LA STATUE ET MONTRER AU GRAND PUBLIC CETTE STATUE COLOSSALE

Aider le programme de restauration de la statue géante de l'Empereur c'est devenir acteur de la préservation et du rayonnement d'un monument emblématique du patrimoine historique et artistique de l'épopée napoléonienne.

Le monument restauré sera mis en valeur dans le cadre d'une « Saison Napoléon » durant toute l'année 2021, à travers de grandes expositions, des concerts, des conférences et de nombreux autres événements en France, en Italie, en Europe et dans le monde. La sculpture, ramenée à son état d'origine, sera en effet démontable en plusieurs parties. C'est ainsi que Canova l'avait conçue pour être remontée aisément tout en garantissant la stabilité des structures de soutien.

Ainsi vous allez donc participer à une œuvre concrète, pérenne et qui permettra de faire

rayonner l'héritage napoléonien pendant de longues années, rien à voir avec un événement éphémère, futile et sans avenir.

C'est le plus bel hommage que nous pouvons rendre à l'Empereur Napoléon Ier à l'occasion du bicentenaire de sa mort. Vous serez informé(e) régulièrement de l'avancement des travaux de restauration et invité(e) à une grande soirée de présentation au terme de sa restauration. A chaque exposition de la statue un panneau de présentation sera associé et les noms des participants ayant apporté plus de 500 euros seront mentionnés systématiquement dans tous les documents présentant la statue. Maintenant à vous de décider ce que nous allons faire de cette statue, attendre encore...ou profiter de 2021 pour la restaurer définitivement et faire rayonner NAPOLEON Ier partout dans le monde. Aussi ai-je l'honneur de solliciter votre toute votre implication dans ce beau chantier de restauration et donc votre accompagnement financier afin d'être en phase avec le bicentenaire de la mort de Napoléon Ier, Empereur des français et Roi d'Italie.





Ensemble nous devons sauver définitivement la statue de l'Empereur !

Histoire de cette COLOSSALE statue.

En 1814, le marbre était au Musée Napoléon dans la Salle des Hommes Illustres, caché derrière une toile. C'est sans doute là que le duc de Wellington le vit pour la première fois. Après la défaite de Waterloo, Canova réclama le retour de ses sculptures, beaucoup d'elles étaient au Louvre, vers leurs collections originales et, comme il était encore considéré comme le meilleur artiste vivant, les œuvres telles que l'Apollon du Belvédère furent restituées. Toute fois la renommée de Canova faisait de ses œuvres l'objet du désir des mécènes anglais et une source possible de financement que la France ne pouvait pas négliger. Un certain nombre de chef d'œuvre furent ainsi offert au marché et l'on arriva même à proposer à Canova de racheter son « Napoléon en Mars désarmé et pacificateur ». Finalement, ce fut le gouvernement anglais qui le racheta en 1816 pour les 66 000 Francs que le musée du Louvre utilisa pour réaménager les antiquités. En étant le duc de Wellington grand estimateur des œuvres de Canova, le Prince Régent, qui

voulait ainsi le remercier pour son exploit à Waterloo, lui offrit l'importante statue plus tard dans l'année. Le Duc installa son « Napoléon en Mars désarmé et pacificateur » au pied de l'escalier de Robert Adam dans sa maison à Londres (Apsley House), où il est toujours. C'est en 1810, que le sculpteur envoya un de ses exemplaires en plâtre, ainsi que la sculpture intégrale de Madame Mère, à Carrare pour être destinées à l'Académie au bénéfice des jeunes élèves qui auraient pu les copier et répliquer. Deux autres modèles ont franchi le seuil d'importantes académies italiennes, à Milan (Brera) et à Naples. Un exemplaire a été envoyé à Possagno après la mort de l'artiste, tandis que le dernier est resté à Rome, au palais Rinuccini-Bonaparte (Maison de Madame Mère) sur la Piazza Venezia. En 1929, lors de la réorganisation du palais, Cybo-Malaspina, siège de l'Académie Carrarense, la grande statue fut placée dans une position privilégiée dans la galerie des sculpteurs modernes. Dans les années soixante du siècle dernier, la galerie des « Maîtres Modernes » fut démantelée pour faire place à l'actuelle bibliothèque et les moulages en plâtre entrèrent l'entrepôt des laboratoires de sculpture. Dans cet endroit, soumis à une lente, mais inexorable dégradation causée par les lamentables conditions des lieux, les plâtres furent sérieusement endommagés : la statue de Napoléon en Mars Pacificateur parmi elles. Dans les années 80, avec un grand support financier de l'Etat, les œuvres de la Gypsothèque de Carrare furent en grande partie restaurées, mais le « Napoléon » n'eut pas la même chance. Manque de fonds, il fut

maladroitement restauré, mal assemblé, alourdi et sérieusement compromis en raison de l'inclusion d'un support métallique à l'intérieur. Depuis lors, la sculpture a été reléguée dans un des ateliers de sculpture dans l'attente d'une restauration bien plus complexe et élaborée. À partir de 2008, l'Académie s'est donnée la mission de valoriser son patrimoine artistique, en premier lieu les modèles de sa Gypsothèque. Au cours de ces années, de nombreuses sculptures, y compris le corpus des œuvres canoviennes, ont fait ainsi l'objet d'une restauration minutieuse ou d'une révision ponctuelle des interventions précédentes, mais là encore, à l'exception du colosse napoléonien qui, en raison de la gravité de ses conditions particulières, nécessitait d'un projet particulièrement articulé et d'un engagement opérationnel et financier conséquent.

LE TEMPS EST VENU !



Mapping the Theater of War in Southwestern Germany by k.k. Generalquartiermeister Heinrich v. Schmitt 1796-98

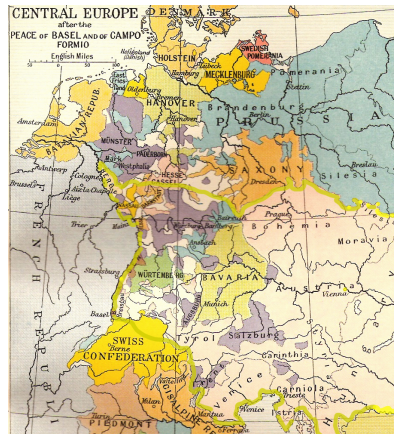
Dr. Martin Klöffler

Introduction

The new demands of staff work in the Napoleonic period promoted the military survey of the potential theatres of war. In France the three generations of the Cassini astronomers laid the foundations of the trigonometrical survey which took about 50 years to complete and was published in printed form as the “Carte géométrique de la France” in 1793. The scale of 1:86.400 was related to the duodecimal system (i.e., one inch to 6 x 12 x 12 x 100 inches) and was considered appropriate for military purposes.¹

In the Austrian empire, another approach based upon the use of surveyor’s tables was given preference. In the Austrian Netherlands (nowadays Belgium) Count Joseph Jean François Ferraris created a hand-drawn manuscript map for the use of the cabinet (“Carte de cabinet autrichien” 1764-1771) that was

published as a copper print in the same reduced scale as the Cassini map. After the Seven Years War, Emperor Joseph II ordered a map of Austrian crown lands that became the “Josephinische Landesaufnahme” 1763-1787². The successor to this map, the Franciscan Survey of 1810-1850, was based upon triangulation like the Cassini map.



To compare: after the French occupation of the territories west of river Rhine, the four new French departments were to be included into the Cassini map by trigonometrical measurements and topographical surveying from 1804-1813 under the oversight of Colonel Jean Joseph Tranchot. The survey was still not finished 10 years later (!) and

was finally completed in 1828 by the Prussian staff under General Karl von Müffling.³

The War of the First Coalition (1792-1797) made southwest Germany the theater of war. There were no maps for military use at hand for either of the belligerent parties. The printed map of Captain Johann Heinrich Haas (1758-1810) of the Hesse-Darmstadt territories was taken in parallel⁴, but only covered a small fraction of the relevant territories.

Challenge

The strong demand for a complete map of Rhineland, Hesse, Palatinate, Baden, Württemberg, Bavaria, Vorarlberg and Salzburg led Archduke Charles to decide for a quick survey of these areas that should be completed in two years of armistice or peacetime. Speed was considered much more important than the precision that would have been provided by an exact trigonometric survey. Thanks to the experience of mapping the Belgium and Austrian crown lands, there was a well-trained staff at disposal for the survey by plane table. The head of imperial-royal staff (k.k. Generalquartiermeister) Heinrich von Schmitt⁵ organised

¹ This article is based upon Paldus and Stigloher (see below for citations) as well as the author’s personal experiments with period surveying techniques.

² Paldus, Josef, *Die militärischen Aufnahmen der habsburgischen Länder aus der Zeit Kaiser Josephs II.*, Wien: Alfred Hölder, 1919.

³ Excellent survey see: Torge, Wolfgang: *Geschichte der Geodäsie in Deutschland*, New York: Walter de Gruyter, 2009, pp. 61

⁴ “Haas’sche Karte: Militärische Situationskarte in XXIV Blättern von den Ländern zwischen dem Rhein Main und Neckar nebst den angränzenden Gegenden,” 1:30 380, 1788-1813

⁵ Stigloher, Wolfgang, “Die Militärgeographie in Bayern um die Wende des 18. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der ‘Schmittschen Karte von Südwestdeutschland’,” Dissertation, Technische Hochschule, München: 1984, Appendix 2; and Wurzbach, Constantin von, Schmidt (also Schmitt), Heinrich Sebastian von, in *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, XXX, Vienna: Kaiserlich-königliche Hof- und Staatsdruckerei, 1875, pp. 252–256. He was the prototype of a scientifically educated officer: first trained as an engineer, he served for short period in the infantry regiment Pallavicini, then, as his talent was recognized, he was entrusted with mapping of Bohemia in 1763. He joined the newly formed Generalquartiermeisterstab (General staff) in 1769. He continued in mapping and distinguished himself in the 1788 war against the Ottomans to be promoted to major. He served in the War of the First Coalition and was appointed general-major in 1796 under Archduke Charles. He quit service in 1800 but was reactivated in 31 October 1805. He was guiding the Dokturov column during the Engagement at Dürnstein when he was killed most probably by friendly fire on 11 November 1805. Wurzbach and other period sources do not even mention the Schmitt map.

the crew of 70 officers⁶ and their assistants as follows⁷:

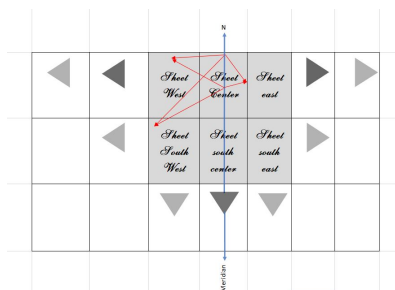


Figure 2: k.k. Generalquartiermeister (imperial royal head of staff) Karl-Heinrich von Schmitt (1743-1805)

There was no measured consolidated grid of trigonometric points⁸, instead the reference points were measured graphically upon the plane table on the fly. So, the projection to the earth's surface was defined by the plane table, that is, it was formed as a squared map⁹. The entire set of sheets was called skeleton ("Skelett" in Austrian German, meaning grid).

The latitude was controlled by adjacent sheets¹⁰; but the longitude was controlled by the size of adjacent sheets. So, a central position for the first sheet was chosen and surveying of the attached sheets propagated from central sheet to east and west as

well as down from north to south step by step to the adjacent sheets. In order to achieve the graphical triangulation beyond the sheet's edges, six plane tables were coupled to generate the net of triangles that was completed by the topographical survey¹¹.



So, for topographical survey every surveying officer obtained a pre-designed sheet of triangles:



Figure 4: Austrian general staff officer about 1800 (Mollo)

So, for topographical survey every surveying officer obtained a pre-designed sheet of triangles: this sheet was subdivided into smaller sheets of scale from about 1:5000¹² to 1:28.800 to make the survey practicable for the precision of the available alidades and resolution in the field¹³. These pieces were assembled and reduced to form the final requested sheet.

Distances were simply taken by wooden sticks or paces (not by the iron surveyor's chain) or often even only estimated by eye ("à la vue"). The condensed net could be considered as triangulation of the 2nd or 3rd order. No lengthy trigonometric calculations were necessary which explains the speed of surveying. To ensure a standardized approach of graphical triangulation, an instruction was given to every officer¹⁴.

The scale 1:57.600 was derived from 1 inch to 800 fathom (the Austrian "Klafter"), called half military scale ("Halbes Militärmaß") and was superior in resolution to the French maps of 1:86.400 or 1:100.000. Each of the 198 sheets measured approx. 63 x 42 centimeters, corresponding to about 35 x 24 kilometer's, or 833 square km.

Final drawing was completed during the winter in headquarters or in billets until 1798. Due to the vast number of officers involved,

⁶ This also included Bavarian officers of Colonel von Riedl, most probably also allied Hessian, Baden and Württemberg staff officers.

⁷ Häberlein, Roland and Hage, Jürgen: *Die Schmitt'sche Karte von Südwestdeutschland 1:57.600 – Erläuterungen*, Stuttgart: Landesvermessungsamt Baden-Württemberg., 1987

⁸ Stigloher, p. 35

⁹ Stigloher, Appendix 8. "rechteckige Plattkarte."

¹⁰ It seems, that according to Paldus, latitude was not controlled with the aid of sextants or octants

¹¹ Paldus, p. 15: Description and operation of Dumont's instrument, replacing the angular devices. A serious drawback of plane tables was that points beyond the edges which could not be taken, which was also criticized by Austrian general staff officers who were more in favour of angular devices like the graphometre or theodolite.

¹² This is the typical scale of plane table survey used for cities and villages

¹³ Stigloher, p. 36. Observation of the author: ranges of alidade with telescope up to 5 km distance, alidade with sight only about 1-2 km. In the mountains or on wooden terrain, lines of sight were much shorter.

¹⁴ Stigloher, Annex 7, Dumont's instruction for triangulation.

drawing style is varying according to the individual skills.

Curiously, in order to face towards towards the adversary, these maps were oriented to the west, not to the geographic north like most other topographical maps of the period. Existing maps were included into the set¹⁵.

When the War of the Second Coalition spread over the south-west Germany in 1798, the map was completed!

Precision

The map cannot be expected to bear the same precision as period triangulation maps¹⁶. The mean absolute positional error is about 2,5 km, the relative error is about 1,0 km.

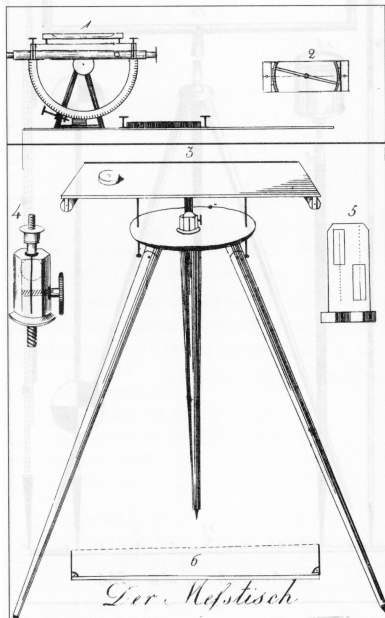


Figure 5: The surveyor's plane table (3), alidade with telescope (1) for larger distances, alidade with sight (5,6) for close distances, compass (2) and brass header (4) of plane table (Benzenberg¹⁷, Table 3). The transversal scale was most probably engraved on the alidade.

Experimental verification

The area of the open-air museum Bad Windsheim in Bavaria was selected for an experiment. The author has verified the rapid



Figure 6: Original surveyor's plane table from Marinoni, Lombard, about 1770 (Vienna Technical Museum). Most probably the officers were equipped with a pattern of this type.

surveying by taking about one square kilometre in 1 ½ days by the contemporary surveying techniques, that is, using the surveyor's plane table and taking the central meridian of the sheet as base. The northern start of the meridian was the chimney of a tavern, to be continued to the south by two signals (flags) about several hundred paces apart.

However, the bushy and hilly terrain with very restricted range of sight did not permit direct measurement of the distances on the meridian, so indirect measuring from parallels of meridian was set up from a close

plane. However, this did not yield the requested precision¹⁸, so the alternative approach of "extended base" after Snellius was selected, i.e., putting the auxiliary base intersecting the meridian center which proved much more precise.

The direction of meridian was taken once at noon to measure the magnetic declination to the geographical north; so that the plane table could be aligned to the geographical north using a compass at any time of day. Common plane table techniques were applied with the alidade: for observation, side observation and stationing. The reduction by pantograph and coloured final drawing took about two hours.



Figure 9: The author acting as surveyor at African temperatures with a light plane table. A billiard ball is used to adjust the table to the horizon.

¹⁵ Stigloher, p. 62: probably incorporating the engineer plans of fortresses, Austrian maps of the Rhine valley, Chaussards Map of Germany, Amman's map "Karte von Oberschwaben", Adrian von Riedl's "Reiseatlas des Königreichs Bayern"

¹⁶ Stigloher, Annex 8: Comparison of Schmitt's map and the "Carte de la Bavière" with a precision of 0,2 km.

¹⁷ Benzenberg, Johann Friedrich: Instruction für die Landmesser aller Classen in dem Großherzogthum Berg. Düsseldorf: about 1806

¹⁸ Stigloher, Sketch in Annex 7.

Figure 7: Section of Schmitt's final manuscript map of Ulm fortress about 1796, to be demolished after 1805 campaign. Orientation is to the West, i.e. facing France. Signs are self-explanatory, heights are represented by hachures (sheet No. 85, mapire).



Figure 8: The final Schmitt map covering most territories of southwest Germany, Salzburg and Vorarlberg of modern Austria. The gaps in northern Bavaria represent the Prussian territories of Ansbach and Bayreuth (Mapire)

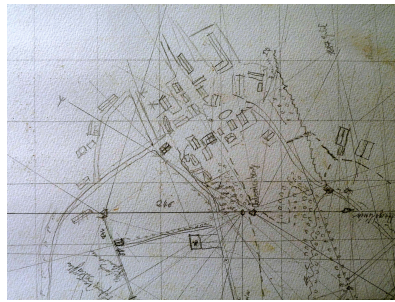
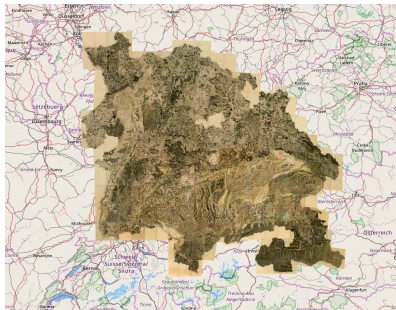


Figure 10: Section of a village with meridian from North to South, lines of sight drawn with the alidade to match the objects at the intersections. Orientation is to the west. This draft from plane table comes with scale 1:500, to be reduced by pantograph to final scale and assembled to form the final sheet.

Usage, re-discovery, replicas and digital copies

Unfortunately, there is not much documented evidence of how and when this splendid map was used for Austrian staff work in the 1798-1800, 1805, 1809 and 1814 campaigns. There is an indication that the map was used to plan the Rhine bridgehead of Altenheim south of Strasbourg in 1814. The detailed map could have served to plan the billeting, camps, dislocations, marching order of trains, divisions and corps resources for forage and support, as well as, most importantly, reconnaissance of positions¹⁹. After the wars, it could have been used as basis for military studies of the campaigns²⁰. Most probably, the precious manuscript maps never left the Vienna archive and so copies (*calques*)

had to be taken for staff work during the campaigns. However, the maps were never printed in reduced scale and were made redundant soon after 1815 by the printed map "Militairkarte von Süddeutschland" of the Bavarian staff, edited by geographical engineer Aloys von Coulon in 1818²¹. On the French side, these were the printed "Carte de Bavière"²² and "Carte de l'Allemagne" which were never completed²³. Also turning Bavaria into an Austrian ally made this war map obsolete. It was not until 1919, when it was Josef Paldus of the Austrian "Kriegsarchiv" "rediscovered" this map²⁴ and made it known to the public. The carto-grapher Wolfgang Stigloher was among the few to investigate the surveying techniques used for this map in the 1980s. Today, the complete set is preserved at "Kriegsarchiv Wien"²⁵; printed replicas are available for the German federal states of Hesse, Rheinland-Pfalz, Saarland and Baden-Württemberg, but unfortunately not for Bavaria. However, the map can be investigated online based upon geo-reference technology (projection of historical maps to recent maps) which is a cooperation of archives in the former Austrian crown lands and sets up a unique and invaluable tool for researchers.²⁶

¹⁹ Werklein, J. C. Freiherr von, *Untersuchungen über den Dienst des Generalstabs oder über das Detail bei der Führung der Kriegsheere. Nebst einem Entwurfe zur Dienstvorschrift für dieses Korps*, Vienna: J. B. Wallishäuser, 1823, pp. 6 and 8 „Rekognoszierungen“. However, as Werklein pointed out, the best map does not replace reconnaissance, but does a vital support to it.

²⁰ For example, *Recueil de cartes et plans pour servir l'Intelligence des principes de Stratégie développés par l'Histoire de la campagne de 1796 en Allemagne*, Vienne, 1818.

²¹ Coulon, Aloys von "Militair-Karte von Süd-Deutschland in 20 Sectionen: nach den besten astronomischen und trigonometrischen Orts-Bestimmungen und Hülfsquellen gestochen von J. B. Seitz," Munich, 1818.

²² Schiegg, Bonne et al, *Carte de Bavière*, Scale 1:100.000, Dépôt de la Guerre, Paris: about 1801-1818 (?). One original is preserved at the Bayerische Staatsbibliothek, Munich.

²³ Stigloher, Annex 15, status of sheets.

²⁴ Paldus, p. 13.

²⁵ Kriegsarchiv Wien, B IVa 72-1.

²⁶ Mapire: Digital high resolution map: URL <http://mapire.eu/de/map/schmittsche-karte>



A witness for Bernadotte. Was Bernadotte forced to leave Aderklaa on the night of July 5th to 6th 1809?

Michael Wenzel

wagram1809@gmx.at

Let us imagine there was a trial against Bernadotte after Wagram or even after the Peace of Schönbrunn; or that he tried to defend himself. In this, he would have called upon an Austrian artillery officer named Lamatsch, who could have witnessed that Bernadotte had no choice about being forced out of Aderklaa. But let us start from the beginning.

As we know, Marshall Bernadotte and his Saxon Corps did not have a good time at the Battle of Wagram on 5th and 6th July 1809.

On the first day he was ordered to attack the village of Deutsch Wagram – the right wing of the Austrian Wagram position. Bernadotte was the last to start his attack on the Austrian's and ordered his 2nd Division to attack. It soon got stuck in the narrow village and the Austrians called in reinforcements. When eventually Bernadotte's first Division came up (it was only released from garrison duty at Lobau bridgehead in the afternoon), it attacked the village, but the commanding officers were not informed that the other Saxon Division was already fighting in the village.

This final attack, which should have brought the victory and the storming of the village, ended in disaster. As the Saxon uniform color was white as the Austrian's, the attacking Saxons mistook their comrades for foes. The 2nd Division received fire from all sides, including "friendly fire" and took flight. In this battle they carried the 1st Division with them and both Divisions were streaming back towards the village of Aderklaa.

The spot in the city of Wagram where this happened is still called the "Sachsenklemme" - the place where the Saxons became stuck. We know that it was dark when the attack was over so it must have been well around 11pm when all was over. The small village of Aderklaa was filled with

wounded and stragglers separated in the attacks and trying to find rest. We know that Bernadotte was leave this village within a few hours, later to be blamed by Napoleon , but his corps also had to suffer much on the 2nd battle day. At this time the Austrian cuirassier brigade led by Alois Liechtenstein, (brother of the well-known Cavalry Commander Johann Liechtenstein), with its 6-pounder- cavalry-battery, reached their assigned resting place for the night. This division was separated from the main body of cavalry in the afternoon of July 5th after the clash with the Saxon cavalry and arrived late at the overnight ground a few kilometers north of Aderklaa. His cavalry battery consisted of 4x 6 pound guns and 2x 7 pound howitzers. Austrian cavalry batteries were rather unique and used the typical “Wurst”, so sausage seat, that the gunner could sit on the gun and “ride” on it and had no horses. That of course made them much slower than the French cavalry batteries. The reasons for that might have been, and both sound “typically Austrian”.

First it speared up to 30 horses, which was quite an amount in money and second many gunners were not able to mount a horse and if they “rode on the gun”, they could not flee with a horse. The commander of the cavalry battery was Unterlieutenant Lamatsch from the 9th company of the 3rd artillery regiment. He scouted the vicinity himself and saw the Saxon outpost just beside Aderklaa. He informed the Austrian cavalry commander Johann Liechtenstein and proposed a plan of a surprise attack by artillery. Liechtenstein granted the permission and Lamatsch ordered his cavalry battery to break camp towards Aderklaa in almost total silence into Canister range (“Kartätschreichweite”), so a few hundred meters away and opened fire. It must have been horrifying for Bernadotte and his much-shaken troops. And knowing this – no wonder that Bernadotte ordered his troops to leave Aderklaa, to rally and reform to the south in the direction of Raasdorf. Surprisingly, this attack was never mentioned by Saxon, French or Austrian sources. In

Lamatsch’s own words, his “well directed artillery fire led to the defeat of the enemy which had to leave the village in the end”. Lamatsch’s account can be found in the collection of “MTO entries” (ÖSTA-KA MTO/IV/L-113-Lamatsch) and was signed by a number of senior and high ranking officers from the two cuirassier regiments, Kaiser and Liechtenstein, and officers of the General Staff and seems beyond doubt. Lamatsch tried to get the “Militär-Maria-Theresien-Orden” (MTO), so he wrote this “entry”. As he was not rewarded, his action was forgotten and remained unknown outside his brigade and the cavalry corps. The protocol with arguments, why he was not found fit to be awarded with the MTO so we have no further information on this subject.

I want to thank Mrs. Deborah Price for correcting my draft. The text is based on a speech held at the Congress 2018 in Vienna, organized by Ferdi Wöber for the International Napoleonic Society.



**The 1809 International
Research Society**

Organizing Committee:

Ferdi Irmfried Wöber
(International Communication
„General Staff“ Honorary Secretary)
ferdi.woeber@ddp.at

Please send articles to the above mentioned mail address.
Die Autoren sind für ihre Artikel und Bilder inhaltlich selbst verantwortlich.
The authors are responsible for the contents of their articles and pictures.
Les auteurs sont responsables de leurs articles et images eux-mêmes.

